Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 58 (1951)

Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

No 11 58. Jahrgang Zürich, November 1951

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Offizielles Organ und Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie
Offizielles Organ der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil, der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten

Adresse für redaktionelle Beiträge:
«Mitteilungen über Textil-Industrie»
Küsnacht b. Zürich, Wiesenstraße 35, Telephon 91 08 80

Annoncen-Regie:
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, «Zürcherhof», Limmatquai 4, Telephon 32 68 00

Insertionspreise:
Per Millimeterzeile: Schweiz 20 Cts., Ausland 22 Cts.

Abonnemente
werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der «Mitteilungen über Textil-Industrie», Zürich 6, Clausiusstraße 31, entgegengenommen — Postcheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis:
Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 8.—, jährlich Fr. 16.—.
Für das Ausland: Jährlich Fr. 20.—

Nachdruck, soweit nicht untersagt, nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet. Druck u. Spedition: Lienberger AG., Ob. Zäune 22, Zürich 1

INHALT: Von Monat zu Monat — Handelsnachrichten — Aus aller Welt: Die Mitarbeit der Schweiz im Comité des Textiles OECE — Kurzberichte aus der westdeutschen Chemiefaser-Industrie — Versorgung und Tendenzen in der britischen Rayonindustrie — Mexikanische Textilindustrie — Industrielle Nachrichten — Rohstoffe: Türkische Baumwolle — Die Erdnußfaser Ardil — Spinnerei, Weberei: Die Produktions- und Schußzähler Hasler — Neue Sulzer-Fadenabsauganlagen für Spinnereien — Färberei, Veredlung: Schmälze und Reißwolle — Marktberichte — Ausstellungs- und Messeberichte — Fachschulen — Firmen-Nachrichten — Kleine Zeitung — Literatur — Patent-Berichte — Vereins-Nachrichten.

Von Monat zu Monat

Zur Lage. — Der Bestellungseingang in der Seiden- und Rayonweberei und im Handel war in den letzten Jahren noch nie so schlecht wie in den vergangenen Monaten. Es ist schwer, zu beurteilen, welche Gründe für die auffällige Zurückhaltung der Kundschaft maßgebend sind. Einmal dürften bestimmt die großen Einkäufe nach der Koreakrise für den derzeitigen Ausfall neuer Bestellungen verantwortlich sein. Es ist ja kein Geheimnis, daß verschiedenerorts Liquiditätssorgen auftreten, die es zurzeit nicht erlauben, sich neu einzudecken. Ohne Zweifel sind auch die Lager beim Handel wie auch beim Detaillisten noch nicht in dem Maße abgebaut, daß sich unter allen Umständen eine Neusortierung aufdrängt. Die Ueberraschungen auf dem Wollmarkt und die Ungewißheit auf den anderen Textilrohstoffmärkten förderten ungewollt die Zurückhaltung in der Bedarfsdeckung.

Wir haben an dieser Stelle schon früher darauf hingewiesen, daß auf dem Gebiet der Seiden-, Rayon- und Zellwollfabrikation bestimmt nicht mit Preisnachlässen zu rechnen ist, nachdem weder auf der Rohstoffseite, noch den übrigen Produktionskosten Preisermäßigungen zu erwarten sind. Im Gegenteil, die hartnäckigen Verhandlungen mit den Gewerkschaften über die Erneuerung des Gesamtarbeitsvertrages für die Seidenstoffwebereien haben deutlich gezeigt, daß es auf dem Lohngebiet zu harten Auseinandersetzungen kommen könnte. Auch eine Reduktion der Ausrüsttarife liegt außerhalb jeder Möglichkeit, ganz im Gegenteil, es drohen auch hier höchst unerwünschte Kostensteigerungen.

Nicht zuletzt spielten für den Bestellungsausfall auch die Modeschwankungen eine wesentliche Rolle. So werden vor allem bedruckte Stoffe und Kreppartikel nur spärlich verlangt. Auch das unberechenbare Wetter hat die Enttäuschungen noch vermehrt.

Neben dem starken rückläufigen Ordereingang, welcher der Weberei und dem Handel für die Zukunft nicht unbeträchtliche Sorgen bereitet, ist auch die verschlechterte Zahlungsmoral der ausländischen Kundschaft zu erwähnen.

Es darf wohl angenommen werden, daß es sich um vorübergehende «Verdauungsstörungen» handelt, die nach einiger Zeit durch eine Gesundung der Verhältnisse abgelöst werden. Die Beschäftigung in den Webereien gibt glücklicherweise noch zu keinen Befürchtungen Anlaß, da die Abwicklung des vorhandenen Auftragsbestandes in den meisten Fällen die Aufrechterhaltung der Beschäftigung bis Jahresende sicherstellt. Auf den Exportmärkten macht sich jedoch die ausländische Konkurrenz verstärkt bemerkbar, sodaß das Problem unserer Wettbewerbsfähigkeit an Schärfe gewonnen hat.

Mit geschenkten Dollars. — Dank der großzügigen Unterstützung durch die E. C. A. ist in Silz (Tirol) eine neue, nach modernsten betriebstechnischen Methoden aufgebaute Seidenweberei entstanden. In dieser nach amerikanischem Muster errichteten, fensterlosen Fabrik mit 100 modernsten amerikanischen Automaten und den besten Spul-, Zettel- und Schlichtmaschinen sollen jährlich 3 Millionen Meter

Kleider- und Futterstoffe hergestellt werden. Der Zweck dieser «Uebung» soll sein, Oesterreich vom Import von Seiden- und Rayonstoffen unabhängig zu machen. Mit der geplanten Erzeugung rechnet Oesterreich, eine Entlastung des Devisenbedarfs bis zu 4 Millionen Dollar im Jahr zu erreichen. Es wird wohl niemand behaupten, daß es in Europa an Seiden- und Rayongeweben mangle. — Im Gegenteil, alle Bedürfnisse auf diesem Gebiet könnten anstandslos befriedigt werden.

Die gleichen Tendenzen werden anscheinend auch in Griechenland verfolgt, wo sich die amerikanischen Wirtschaftsberater zu Anwälten des dortigen Textil-Protektionismus gemacht haben. Auch in Griechenland wurde während der letzten Jahre die einheimische Textilindustrie durch die Marshallhilfe derart gefördert, daß gegenwärtig eine Ueberproduktion herrscht. Es entbehrt nicht der Ironie, wenn derartige volkswirtschaftliche Fehlinvestitionen mit geschenkten Dollars finanziert werden, die notwendigerweise zu Schutzzöllen und Einfuhrbeschränkungen führen, während die gleichen Amerikaner auf der andern Seite größtes Gewicht auf die Liberalisierung des europäischen Handels legen. Der Widerspruch scheint der gleiche zu sein, der zwischen der im allgemeinen auf Freihandel eingestellten amerikanischen Wirtschaftspolitik in Europa und den hohen amerikanischen Zöllen besteht.

Abschließung von der Umwelt? — Das neue Bundesgesetz über die Förderung der Landwirtschaft und die Erhaltung des Bauernstandes untersteht gegenwärtig dem Referendum. Noch ist nicht sicher, ob die Frist, die am 10. Januar 1952 abläuft, benützt wird. Es wäre erwünscht, wenn das Schweizervolk Gelegenheit hätte, zu dieser weittragenden wirtschaftspolitischen Vorlage Stellung zu nehmen. Wenn wir uns hier vom Standpunkt der Textilindustrie aus zu diesem Thema äußern, so deshalb, weil in dem neuen Gesetz unsere Landwirtschaft in vollständig autarkischem Geiste geordnet werden soll. Es sei nur an die Regelung der Einfuhr von ausländischen Agrarprodukten erinnert, die beschränkt oder untersagt werden kann, wenn infolge der Einfuhr auch eines nicht gleichartigen ausländischen Produktes eine nicht mehr tragbare Konkurrenz entsteht. Wohl ist vorgesehen, daß derartige Beschränkungen nur im Rahmen der jeweils gültigen Handelsverträge zulässig seien, doch ist im Gesetz natürlich nichts darüber gesagt, daß durch diese Vorschrift der Abschluß von Handelsverträgen, beispielsweise mit Italien, außerordentlich erschwert wird, was nicht ohne Folgen in bezug auf unseren Export und vor allem auf Textilien bleiben wird.

Ein anderes und unerfreuliches Kapitel stellt die Ordnung der Milchwirtschaft dar. Die staatliche Garantie für den Absatz von Butter, wie sie im Gesetz durch die verschiedenen Ueberschußverwertungen praktisch vorgesehen, ist, wird kaum zu einer Abkehr von der heutigen verfehlten Milchpolitik führen. Auch hier ist die Exportindustrie unmittelbar interessiert, weil infolge der Ueberproduktion an einheimischer Butter unsere Butterimporte aus Holland, Dänemark und Schweden bedenklich zurückgegangen sind. Was das für die exportabhängige Textilindustrie bedeutet, bedarf keiner weiteren Erläuterung.

Zugegeben, der Kampf um die Erhaltung der Konkurrenzfähigkeit im Ausland ist hart und fordert Opfer. Er spornt aber zu immer neuen Höchstleistungen an, ohne die der Wohlstand unseres Landes schon lange dahingeschwunden wäre. In diesem Sinne täte auch ein etwas schärferer Wind aus dem Ausland unserer Landwirtschaft nur Gutes.

Finanzierung der Stickerei-Treuhandgenossenschaft. — Die schwere Notlage, die zu Beginn der zwanziger Jahre über die Stickereiindustrie hereinbrach, führte im Jahre 1922 zur Gründung der Stickerei-Treuhandgenossenschaft, als gemeinsame Institution von Bund, Stickereikantonen und Stickereiindustrie. Mit Unterstützung der Genossenschaft konnte der überdimensionierte Maschinenpark der Industrie abgebaut werden. Des weiteren gewährte die Genossenschaft Beiträge an Maschinenreparaturen und -verbesserungen; sie förderte den Abschluß von Preis- und Tarifabkommen in der Stickereiindustrie und rief den Solidaritätsfonds der schweizerischen Schifflistickerei ins Leben. Hier handelt es sich um eine Art von Versicherungskasse für Schifflimaschinen, die vorübergehend stillgelegt werden müssen. Heute besteht die wesentliche Tätigkeit der Genossenschaft, die im Jahre 1947 auf eine neue rechtliche Grundlage gestellt wurde, in der Verwaltung des Solidaritätsfonds, der im übrigen von den Stickerei-Exporteuren finanziert wird, und in der Kontrolle über die Preis- und Tarifabkommen zwischen den Exporteuren und den Fabrikanten. Bisher erfolgte die Finanzierung vorwiegend durch Beiträge des Bundes und der Kantone. Erfreulicherweise beantragt der Bundesrat der Bundesversammlung, nun auch der Industrie einen Teil der Kosten der Stickerei-Genossenschaft, die sich auf ungefähr Fr. 150 000 im Jahr belaufen, aufzuerlegen. Die Industrie hat bei guter Beschäftigung die Hälfte dieses Betrages zu leisten, während der Rest zu gleichen Teilen vom Bund und den Stikkerei-Kantonen getragen wird. Man hätte sich sogar fragen dürfen, ob nicht die Industrie für die gesamten Kosten aufzukommen hätte, denn auch in anderen Branchen müssen die Berufsorganisationen und Wirtschaftsverbände durch die Industrie selbst finanziert werden. Es ist nur zu hoffen, daß auch in unserer Stickereiindustrie mit der Zeit der Wille stärker wird, sich von Subventionen des Staates, die nie etwas Rühmliches darstellen, zu lösen.

Handelsnachrichten

Propaganda für Naturseide. — Die in bescheidenem Umfang für die Herbst/Winter-Saison von der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft durchgeführte Propaganda zugunsten der Seide und ihrer Erzeugnisse hat mit der in den Tagen vom 13.—20. Oktober durchgeführten «*Schweizer Seidenwoche*» ihren Abschluß gefunden. Damit ist auch der für das laufende Jahr bewerkstelligte Werbefeldzug, dessen Schwergewicht auf der Frühjahrsaktion lag, zu Ende gegangen. Einen Maßstab für das Interesse und die Unterstützung, die diese Veranstaltung bei der Kundschaft gefunden hat, liefert die Tatsache, daß das Seidenbrevier mit den «12 goldenen Regeln» in rund 110 000 Exemplaren abgesetzt wurde und daß sich nun auch im Herbst wieder mehr als 60 Textilgeschäfte in 27 Ortschaften bereitgefunden haben, ein Schaufenster der Seide und Seidenwaren zur Verfügung zu stellen; an der Spitze stehen die Städte Zürich, Basel und Lausanne. Nach dieser insbesondere auf den Verkauf eingestellten Propaganda werden nunmehr auch die schweizerischen Fachschulen, Haushaltungs- und Fortbildungsschulen das Seidenbrevier erhalten und in dieser und anderer Weise über die Seide und ihre Eigenschaften unterrichtet werden.

Da die von der Internationalen Seidenvereinigung in Aussicht gestellten Mittel, die aus Japan stammen, nunmehr in beträchtlichem Umfange zur Verfügung stehen, so wird auch im Jahre 1952 für Seide geworben werden. Dabei ist beabsichtigt, auch den Film für Werbe- und Lehrzwecke heranzuziehen, wobei eine Darstellung der schweizerischen Seidenindustrie und ihrer verschiedenen Zweige, soweit diese ihren geschäftlichen Mittelpunkt in Zürich finden, vorgesehen ist. Daneben wird die Verkaufswerbung weiter gepflegt werden. Die Vorarbeiten für die Frühjahrskampagne sind im Gange. n.

Ausfuhr japanischer Rohseiden. — Japan ist nicht nur der weitaus größte Erzeuger von Rohseide, sondern auch das Land, dessen Ausfuhr von Grègen diejenige aller an-

deren Seidengebiete weit übertrifft. Während aber die italienischen Seidenernten — wie übrigens auch die japanischen — den Ergebnissen der Vorkriegsjahre gegenüber gewaltig zurückgegangen sind und sich nur mit Mühe auf dem gegenwärtigen Stand halten, ist wohl damit zu rechnen, daß die Rohseidenerzeugung in Japan weiter steigen wird. Diese Entwicklung ist allerdings zum guten Teil auf den großen Bedarf der japanischen Seidenweberei zurückzuführen, die ja ebenfalls das Ausfuhrgeschäft wieder in großem Umfange aufgenommen hat.

In der abgelaufenen Seidenkampagne (Juli 1950—Juni 1951) wird von der Yokohama Raw Silk Association eine Gesamtausfuhr im Betrage von 86 221 Ballen oder rund 5,2 Mill. kg ausgewiesen. Dieser Posten bedarf noch einer gewaltigen Steigerung, sollen die früheren Ausfuhrzahlen auch nur annähernd erreicht werden. Die weitaus größten ausländischen Abnehmer japanischer Grègen sind nach wie vor die Vereinigten Staaten von Nordamerika mit rund 39 400 Ballen. Es folgen Frankreich mit 14 300, England mit 11 400 und die Schweiz mit 6900 Ballen; ein ansehnlicher Abnehmer ist ferner Indien mit rund 6500 Ballen. Deutschland hat sich mit rund 1100 Ballen eingestellt.

Waren früher am Ausfuhrgeschäft europäische Firmen (die schweizerischen Unternehmungen an der Spitze) mit ansehnlichen Beträgen beteiligt, so ist auch hier ein Wandel eingetreten. Das Verzeichnis von 28 Exportfirmen zählt nur mehr 5 europäische und amerikanische Häuser mit eigenen Niederlassungen in Japan auf, wobei mit namhaften Mengen nur die Firmen von Schultheß & Co. und Siber Hegner & Co. AG. in Zürich in Frage kommen; beide zusammen sind mit annähernd 11 % an der Gesamtausfuhr beteiligt.

Welchen Wert Japan auf die Entwicklung seiner Seidenzucht und insbesondere seiner Ausfuhr von Grègen legt, geht auch daraus hervor, daß es für die Propaganda zugunsten der reinen Seide in der ganzen Welt beträchtliche Summen zur Verfügung stellt; es folgt im übrigen damit dem Beispiel der Züchter von Schafwolle. n.

Gefährliche Entwicklungen in der Zahlungsunion. — Wenn wir in den «Mitteilungen» schon oft auf die Monats-Abrechnungen der Europäischen Zahlungsunion hingewiesen haben, so deshalb, weil sich hinter diesen Angaben Probleme verbergen, die für unseren Textil-Export einschneidende Bedeutung erlangen können. Ende September springt die rasch fortschreitende Verschuldung des Sterling-Gebietes ins Auge. *Großbritannien* erzielte im September ein Defizit von 205 Millionen Dollar, womit es nicht nur sein bisheriges Restguthaben gegenüber der Union aufbrauchte, sondern mit dem Betrag von 142 Millionen Dollar — außer Holland — der größte Schuldner der Zahlungsunion wurde. Nur mit großer Besorgnis kann man die Verschlechterung der britischen Zahlungsbilanz und das Anwachsen seiner Verschuldung gegenüber der Zahlungsunion verfolgen, denn das Sterlinggebiet ist der Hauptpfeiler der Union und ein Akutwerden der britischen Zahlungsbilanzkrise müßte zu ganz anderen Erschütterungen führen, als dies bei Deutschland diesen Sommer der Fall war. Auch *Frankreich* vergrößerte seinen Fehlbetrag im September; im Gegensatz zu Großbritannien hat es aber sein früheres Guthaben noch nicht vollständig aufgebraucht. Umgekehrt kann eine Konsolidierung der *holländischen* und *westdeutschen* Position festgestellt werden, die beide im abgelaufenen Monat wiederum Ueberschüsse aufwiesen. Die Gläubiger-Stellung *Belgiens* und der *Schweiz* wurde im September durch erneute Ueberschüsse in der Höhe von 69 bzw. 21 Millionen Dollar verstärkt. Beide Länder haben wiederum Goldzahlungen empfangen. Die schweizerischen Kredite gegenüber der Zahlungsunion belaufen sich auf 63,3 Millionen Dollar. Für unser Land wird sich, falls sich unsere Gläubiger-Position weiterhin von Monat zu Monat verstärkt, die Frage stellen, was im Falle der vollen Ausnützung unseres Kredites zu geschehen habe. Schon jetzt sind unsere Behörden im Begriffe, im Rahmen ihrer Befugnisse ein weiteres Anwachsen der schweizerischen Guthaben möglichst einzudämmen. Die Wiedereinführung des gebundenen Zahlungsverkehrs mit Belgien ist in diesem Zusammenhang verständlich. Die Bezahlung ausländischer Waren, die nicht aus einem OECE-Land stammen, über den gebundenen Zahlungsverkehr wird weitgehend eingeschränkt. Zugleich erhebt sich das Problem, wie die schweizerische Einfuhr aus Ländern der Zahlungsunion gefördert werden kann. Gerade in diesem Punkte werden auch die Textilexporteure eines Tages unliebsame Ueberraschungen erleben müssen. Die handelspolitischen Zukunftsaussichten sind deshalb ungewiß. ug.

Handelspolitische Bemerkungen. — Die *Zollverhandlungen mit Westdeutschland,* die seit dem 25. September mit außerordentlicher Zähigkeit in Bern geführt werden, sind gegenwärtig unterbrochen, damit sich die Regierungen auf beiden Seiten zu den vorläufig erzielten Ergebnissen aussprechen können. Auf dem Textilsektor scheint sich die deutsche Delegation der Einsicht nicht verschließen zu können, daß für den Export schweizerischer Qualitätserzeugnisse nach Deutschland, der durch die hohen Wertzölle beeinträchtigt wird, eine besondere Lösung gefunden werden muß. Auf einzelnen Gebieten gelang es, zwischen deutschen und schweizerischen Industrievertretern eine Verständigung anzubahnen, vor allem in der Seidenindustrie, wo die Voraussetzungen für eine Einigung günstig waren, indem schon die heutigen Zölle hüben und drüben nicht zu den niedrigsten gehören. Im allgemeinen muß aber noch der heftige Widerstand von seiten der deutschen Textilindustrie überwunden werden, bevor ein befriedigender Handels- und Zollvertrag unter Dach gebracht werden kann.

Daß es sich bei diesen Zollverhandlungen für verschiedene Gruppen der Textilindustrie um eine vitale Frage handelt, geht schon daraus hervor, daß sich der *Versand von schweizerischen Textilwaren nach Westdeutschland* (Rohstoffe ausgenommen) auf über 20% unserer gesamten Textilausfuhr beläuft. Auch im Rahmen der schweizerischen Ausfuhr nach Deutschland beträgt der Anteil der Textilien rund ein Drittel des Wertes. Bei den einzelnen Sparten unserer Industrie liegen die Verhältnisse folgendermaßen:

Textilexporte nach Westdeutschland im Jahre 1950, in Millionen Fr.		in % der Gesamtausfuhr nach allen Ländern
Baumwollgewebe	38,0	24 %
Baumwollgarne	15,2	34 %
Wollgarne	12,8	52 %
Wirk- und Strickwaren	11,1	59 %
Wollgewebe	11,0	57 %
Seiden-, Rayon- und Zellwollgewebe	10,7	13 %
Rayongarne	7,7	15 %

Wir führen diese Zahlen an, um nochmals auf die Wichtigkeit dieser Verhandlungen hinzuweisen, in der Erwartung, daß unsere Behörden alles tun, um den schweizerischen Textilexport nach Westdeutschland zu erhalten.

Mit Polen und Rumänien wurden kürzlich neue Warenabkommen abgeschlossen, die auch Gewebe-Kontingente vorsehen. Die Warenlisten sind vertraulich. Vermutlich werden neutralitätspolitische Gründe für diese Geheimniskrämerei angeführt, was aber die amerikanische Gesandtschaft nicht hindern wird, unsern Handel mit dem Osten auf Grund der allgemein zugänglichen Handels-Statistik aufmerksam zu verfolgen! Es ist vielleicht gut, wenn diese Listen nicht veröffentlicht werden, denn die bescheidenen Textil-Kontingente würden neben den sog. wichtigen Gütern einen schlechten Staat machen. Angesichts der Mentalität im Osten müssen wir uns nur immer wundern, daß unsere Unterhändler die Aufnahme von solchen Kontingenten überhaupt durchsetzen können. Leider werden diese Beträge meistens gar nicht ausgenützt und die mühsam eingehandelten Kontingente stehen praktisch auf dem Papier. Abgesehen von einigen als «essentials» betrachteten Textilien — wie Seidengaze — werden wohl auch in Zukunft die Kontingente nicht ausgenützt werden, sofern sich unsere Behörden nicht entschließen, anders als nur mit di-

plomatischen Vorstellungen auf die Einhaltung von abgeschlossenen Verträgen zu dringen.

Bekanntlich wird die Auszahlung von Warenforderungen aus dem Export von schweizerischen Waren nach *Ländern mit gebundenem Zahlungsverkehr* vom Nachweis des *schweizerischen* Ursprungs der ausgeführten Ware abhängig gemacht. Dabei gelten die sog. Ursprungskriterien für Clearing-Länder. Der gebundene Zahlungsverkehr verfolgte ursprünglich den Zweck, die betreffenden ausländischen Staaten anzuhalten, ihre Schweizer-Franken-Guthaben für den Kauf ausschließlich von schweizerischen Waren zu verwenden. Mit der Errichtung der Europäischen Zahlungsunion kommt indessen dem gebundenen Zahlungsverkehr gegenüber OECE-Staaten in erster Linie die Aufgabe zu, zu verhindern, daß sich unsere Gläubigerposition gegenüber der Union allzusehr vergrößert. Von diesem rein clearingmäßigen Standpunkt aus steht somit der Bezahlung einer nach einem OECE-Land ausgeführten Ware, welche unseren Ursprungskriterien nicht genügt, nichts im Wege, sofern sie aus einem Unionsland in die Schweiz eingeführt und der Gegenwert in den schweizerischen Verrechnungsverkehr einbezahlt wurde. Durch die Lieferung eines in der Schweiz veredelten chinesichen Honan-Gewebes beispielsweise wird unsere Gläubiger-Position gegenüber der Zahlungsunion verstärkt, indem der volle Wert des Gewebes über den Spitzenausgleich in Paris verrechnet werden muß. Anders verhält es sich, wenn beispielsweise ein italienisches Gewebe in der Schweiz veredelt und nach einem OECE-Land exportiert wird. Da das Rohgewebe bei seiner Einfuhr in die Schweiz über den italienisch-schweizerischen Verrechnungsverkehr bezahlt werden muß, wird unser Guthaben in Paris nur um den Wert der schweizerischen Veredlung, d. h. einer schweizerischen Arbeitsleistung, vermehrt. Ebenso ist von diesem Gesichtspunkt aus gegen die Bezahlung eines in Italien bedruckten schweizerischen Seidengewebes aus Clearingmitteln nichts einzuwenden. Die Textilverbände haben deshalb mehrheitlich unseren Behörden eine Lockerung des Bilateralismus in diesem Sinne beantragt, wobei Textilien, welche entweder ganz aus einem Unionsland stammen, oder nur den Ursprungskriterien für Nicht-Clearingländer genügen, beim Export nach einem OECE-Land allerdings nur dann zur Bezahlung über den gebundenen schweizerischen Verrechnungsverkehr zugelassen werden sollen, wenn im Empfangslande keine mengenmäßigen, für unser Land festgelegte Einfuhrkontingente bestehen. ug.

Textilausfuhr im September. — Die schweizerische Textilausfuhr hat sich gegenüber den Vormonaten im September ziemlich stark erholt. Von 45 Mill. monatlich stieg sie auf 65 Mill. Fr. an. Die größte Zunahme entfällt dabei auf die Exporte von Geweben, die von 20 auf 29 Mill. Fr. anstiegen und im September wiederum über dem Monatsdurchschnitt des ersten Quartals 1951 liegen. Sowohl die Baumwollgewebe als auch — in etwas vermindertem Maße — die Seiden-, Rayon- und Zellwollgewebe erfreuten sich eines besseren Auslandabsatzes. Auch bei der Garnausfuhr ist eine starke Zunahme zu verzeichnen, die auf Mehrerlöse bei den Baumwoll- und Wollgarnen zurückzuführen ist. Ebenso verbesserte sich der Export von Stickereien, ganz besonders aber die Ausfuhr von Wirkwaren, die von 2,4 Millionen im August auf 6,1 Millionen Fr. im Berichtsmonat angestiegen ist. Man muß sich allerdings im klaren darüber sein, daß die in diesen Zahlen zum Ausdruck gekommene Belebung der Ausfuhr weitgehend auf die Lieferungen nach Westdeutschland zurückzuführen ist, die im September noch vor Inkrafttreten des neuen Zolltarifes ausgeführt wurden. Bei den Baumwollgeweben allein stiegen die Exporte nach Deutschland von 2,8 Mill. Fr. im August auf 8,5 Mill. Fr. im September! Der Auftragseingang aus dem Ausland läßt wohl bei den Geweben eine bescheidene Verbesserung des Exportes erwarten, doch dürfte dieses September-Ergebnis als Ausnahme zu werten sein.

Ueberblickt man die Ausfuhr schweizerischer Textilwaren in den ersten *9 Monaten des Jahres 1951*, so springt die Erhöhung, die gegenüber dem Vorjahre erzielt wurde, in die Augen. Bei einer ganzen Reihe von Waren wurden in 9 Monaten des Jahres 1951 höhere Ausfuhrwerte erzielt, als im ganzen vergangenen Jahr. Insgesamt beläuft sich die Textilausfuhr in den ersten drei Quartalen dieses Jahres auf 454 Mill. Fr., d. h. 13,3 % des Wertes der gesamten schweizerischen Ausfuhr. Die entsprechenden Zahlen des gleichen Zeitraumes im Vorjahr ergeben 330 Mill. Fr., d. h. 12,6 % der Gesamtausfuhr. Bei der Gewebeausfuhr im Werte von 220 Mill. Fr. springt vor allem die Verbesserung der Exporterlöse von Seiden-, Rayon- und Zellwollgeweben in der Höhe von 83 Mill. Fr. gegenüber 57 Mill. Fr. im Vorjahre in die Augen. Auch der Absatz von Wollgeweben ist mit 16,3 Mill. Fr. relativ hoch. Auf Garne entfallen in den ersten 9 Monaten dieses Jahres 105 Mill. Fr., woran Baumwollgarne mit 46 und Kunstfasergarne mit 47 Mill. Fr. beteiligt sind. Ganz wesentliche Ausfuhrsteigerungen wiesen sodann die Stickerei- und die Konfektionsindustrie auf.

Gesamthaft gesehen, erscheint das diesjährige Ausfuhrergebnis bis heute als gut, doch darf nicht übersehen werden, daß wir uns vorderhand noch auf dem absteigenden Ast der Kurve befinden. Es ist nur zu hoffen, daß das gute September-Ergebnis den Auftakt zu einer allmählichen Umkehr der Tendenz bildet. ug.

Aus aller Welt

Die Mitarbeit der Schweiz im Comité des Textiles der OECE

Zur Koordinierung der nationalen Wiederaufbauprogramme Europas nach dem zweiten Weltkrieg wurde bekanntlich auf Anregung der Marshallplanverwaltung (ECA) in Paris die Organisation für europäische wirtschaftliche Zusammenarbeit (Organisation de Coopération Economique Européenne, OECE) gegründet. Artikel 19 der diesbezüglichen Konvention sieht die Schaffung von technischen Komitees (Comités verticaux) vor, darunter auch eines Textil-Komitees (Comité des Textiles). Die Beratungen dieser technischen Komitees treten nach außen nur wenig in Erscheinung, weshalb es zu begrüßen ist, daß im neuesten Quartals-Bericht Nr. 7 der *Paritätischen Kommission der Schweizerischen Baumwollindustrie* (Baumwollkommission) Dr. A. Spälty als schweizerischer Delegierter im Textil-Komitee der OECE über die Tätigkeit dieses Fachkomitees eingehend Bericht erstattet.

Die Aufgaben des Textil-Komitees änderten sich mit den Zielsetzungen, welche die OECE in Paris zu verfolgen hatte. Von Mitte 1948 bis Mitte 1949, in der *Periode der Wiederaufbau-Programme,* beschränkte sich die Tätigkeit des Textil-Komitees fast ausschließlich auf die Ausarbeitung von Rekonstruktionsprogrammen. Die von den einzelnen Ländern eingereichten nationalen Programme für den Import von Textilrohstoffen, für die Produktion von Garnen, die Ein- und Ausfuhr von Garnen und zum Teil auch von Geweben wurden eingehenden Prüfungen unterzogen, kritisch durchleuchtet und damit wohl etliche ungesunde Expansionsbestrebungen unterbunden, obwohl sich diese Untersuchungen auf das Gebiet der Wolle, Baumwolle und synthetischen Fasern berschränkten. Die Schweiz als Land, welches weder Marshallgelder verlangte noch erhielt, hatte alles Interesse daran, über diese recht mühsamen Verhandlungen zur Koordinierung der nationalen Wiederaufbau-Programme einläßlich orientiert zu sein, auch wenn sie

aus ihrer Teilnahme keine unmittelbaren finanziellen Vorteile zog. Auf jeden Fall hätte ein Fernbleiben nur Unruhe und Unsicherheit in unsere Wirtschaft getragen.

Zusammen mit dem Maschinen-Komitee der OECE stellte das Textilkomitee auch Erhebungen über die für den Wiederaufbau dringend benötigten Textilmaschinen an, was im Hinblick auf unsere Textilmaschinenindustrie nicht unwichtig war. Der Hauptanteil der Arbeit des Textil-Komitees entfiel jedoch auf die Diskussion der langfristigen Wiederaufbau-Programme. Hier handelte es sich für die schweizerischen Delegierten darum, unsere grundsätzlichen Vorbehalte gegenüber langfristigen Programmen der OECE vorzubringen und zu erläutern. Diese Programme sahen auf dem Textilgebiet eine Ausdehnung der Betriebskapazitäten auf dem Kammgarnsektor und vor allem bei den synthetischen Fasern vor, während für den Baumwollsektor keine Kapazitätserhöhung in Aussicht genommen wurde, wobei freilich darauf hinzuweisen ist, daß die in den verschiedenen Ländern vorgenommenen Investitionen von neuen leistungsfähigen Maschinen eine Produktionserhöhung von 25 bis 30% mit sich bringen. Immerhin, die schwerwiegenden Bedenken, daß die durch die Marshallhilfe zu schaffenden großen Produktionsanlagen unter normalen wirtschaftlichen Verhältnissen Europas nicht lebensfähig sein könnten, verringerten sich, nachdem für 1949/50 eine erhebliche Reduktion der Marshallhilfe verfügt worden war.

Unter diesem Aspekt der *Dollareinsparungen* stand der Zeitabschnitt zwischen Sommer 1949 und Sommer 1950. Das Comité des Textiles erhielt den Auftrag, zu prüfen, auf welche Weise beim Importprogramm der Textilfasern jährlich 200 Millionen Dollar eingespart werden könnten. Dieses Ziel wurde zunächst durch eine Revision des Wiederaufbau-Programmes 1949/50 angestrebt. Im Vordergrund stand jedoch vor allem die Förderung der Erzeugung synthetischer Fasern. — Dazu wurden verschiedene Unterkomitees gegründet.

Die dritte Periode der *Förderung des innereuropäischen Handels* begann im Sommer 1950. Auf Grund der Pläne Stikker, Pella und Petsche sollten vom Textil-Komitee Berichte über die Auswirkungen einer allfälligen europäischen «Integration» ausgearbeitet werden. Als «testcase» wurde vom Textil-Komitee der Wollsektor gewählt, weil diesbezüglich schon Vorarbeiten geleistet worden waren. Für die Beurteilung der damit zusammenhängenden Fragen werden großangelegte Erhebungen über Produktions- und Absatzverhältnisse in allen Märkten der Welt durchgeführt; Erhebungen auf dem Wollsektor stehen vor dem Abschluß. Für Baumwolle ist die Problembearbeitung durch die bekannten, weit dringlicheren Fragen der Rohstoffbeschaffung aufgehalten worden. Im Spätherbst 1950 hatte sich das Textil-Komitee deshalb mit der Verteilung der Rohbaumwolle auf die teilnehmenden Länder zu befassen, wobei es sich vornehmlich um die Verteilung der preislich tiefgehaltenen USA-Baumwolle handelte. In der Zwischenzeit ist das Problem der Baumwollverteilung aus Abschied und Traktanden gefallen.

Nachdem schon mehr als die halbe Dauer der Marshallplanhilfe abgelaufen ist, stellt das Textil-Komitee mit Genugtuung fest, daß der Wiederaufbau des europäischen Produktionsapparates erreicht worden ist, ja, daß das Produktionsniveau größtenteils wesentlich über den entsprechenden Vorkriegsziffern liegt. Dies geht etwa aus folgenden Ziffern hervor: Die westeuropäische Baumwollgarnproduktion, die durch den Rohstoffmangel stark behindert war, erreichte 1947 einen Produktionsindex von 71 (1935/38 = 100), 1948 von 83, 1949 von 93 und 1950 von 101, die Wollgarnproduktion 1947 von 102, 1948 von 113, 1949 von 120 und 1950 von 126, die Zellwoll- und Kunstseidengarnproduktion einen Index von 146 im Jahre 1948, 183 im Jahre 1949 und von 224 im Jahre 1950. Die erzielten Fortschritte bestätigen die Richtigkeit der schweizerischen Teilnahme an den internationalen Wirtschaftsorganisationen. Die Schweiz war zweifellos gut beraten, sich in den technischen Komitees der OECE vertreten zu lassen. Auch wenn unser Land durch seine Mitwirkung den Gang der Dinge nicht entscheidend beeinflussen kann, so konnte doch wiederholt einer liberalen wirtschaftlichen Konzeption zum Durchbruch verholfen werden.

Kurzberichte aus der westdeutschen Chemiefaser-Industrie

Perlon und Strumpfwirkerei in Westberlin. — Die Perlonproduktion der Bundesrepublik wird zurzeit auf *täglich* 10—11 t geschätzt. Neuerdings hat auch die Spinnstoff-Fabrik Zehlendorf in Westberlin die Erzeugung aufgenommen. Dieses Unternehmen, das bisher nur Rayon (Kunstseide) und Zellwolle nach dem Viskose-Verfahren herstellte, begann mit einer Kapazität von 1 Tagestonne Perlonfasern: es wird jederzeit auch synthetische Fäden, Borsten und andere Erzeugnisse aufnehmen können. Das Berliner Perlonwerk wurde aus eigenen Mitteln und mit ERP-Hilfe finanziert. In diesem Zusammenhang ist es interessant, daß in Berlin-Spandau demnächst die erste größere Westberliner Feinstrumpfwirkerei in Betrieb genommen wird. Ihre Produktionskapazität soll nach Anlaufen aller Cotton-Maschinen fast 300 000 Paar Damenstrümpfe monatlich betragen. Die Spinnstoff-Fabrik Zehlendorf ist dann der nächstgelegene Rohstofferzeuger von Rayon und Perlon. Westberlin gewinnt mit diesen Werken eine Bereicherung seiner wirtschaftlichen Struktur.

Perlonpreise ermäßigt. — Das Perlonfaden-Werk Oberbruch/Aachen der Vereinigten Glanzstoff-Fabriken AG. ist zu Anfang November 1951 ein Jahr in Betrieb. Die mit 2 t täglich begonnene Erzeugung wurde inzwischen auf 3 t erhöht. Auch das Glanzstoffwerk Obernburg/Main hat seine Perlonproduktion wesentlich gesteigert. Dank dieser höheren Leistung, die vor allem der jungen westdeutschen Feinstrumpfwirkerei zugute kam, konnten die Preise für Strumpfperlon herabgesetzt werden. Die Garnpreise betragen jetzt bei Ia Qualitäten und 350 Touren für 30 den. 81 DM, 45 den. 64 DM, 60 den. 52 DM, bei 600 Touren für die gleichen Stärken 84.50 DM, 66.50 DM und 54 DM je kg.

Die Farbenfabriken Bayer, Werk Dormagen, und andere Unternehmen haben ihre Preise für Perlon*fasern* gesenkt. Die vergrößerte Produktion erlaubte eine Herabsetzung der fixen Kosten und eine Preisermäßigung um rund 25% auf 17,75 bis 19 DM je kg. Die Tagesproduktion von Bayer wird gegenwärtig mit rund 2 t, die der Kunstseidenfabrik Bobingen/Bayern mit rund 3 t beziffert.

Perlon vereint mit Angorawolle. — Die Kulmbacher Spinnerei in Kulmbach/Bayern hat ihr Angora-Strickgarnsortiment durch Mitverwendung von Perlon um eine neue Qualität ergänzt. Im «Angora-Perlon» ist die Haltbarkeit der synthetischen Faser mit der Weichheit und Anschmiegsamkeit des natürlichen Stoffes eine Ehe eingegangen.

Rayonausfuhr ohne Vorbehalt. — Der Export von Rayon, der mit Wirkung vom 10. Juni 1951 vom Bundeswirtschaftsministerium auf die Ausfuhrvorbehaltsliste gesetzt worden war, ist bei der Neuregelung des Ausfuhrverfahrens wieder von der Liefergenehmigung befreit worden. Dagegen blieb Zellwolle dem Ausfuhrvorbehalt unterworfen; ihr Export wird aber bis 3000 t monatlich ohne weiteres zugelassen.

Kurzarbeit in der Rayon-Industrie. — Die Absatzstockkung in der westdeutschen Textil- und Bekleidungswirtschaft hat auch auf die Rayon-Industrie übergegriffen. Außerdem ist die Chemiefaser-Industrie durch die schwierige Kohlen- und Zellstoffversorgung behindert. Infolge-

dessen sahen sich einige Rayon-Hersteller, so die Rheinische Kunstseide AG., Krefeld, und die Deutsche Rhodiaceta, Freiburg, im September veranlaßt, zu Kurzarbeit überzugehen. Die Nachkriegsspitzenproduktion der westdeutschen Rayon-Industrie wurde im Juni 1951 mit 5130 t (ohne Abfälle) erreicht, die der Zellwollindustrie im Juli 1951 mit 11 276 t (ohne Abfälle), ein Erzeugungsstand, der an der Grenze der Leistungskraft lag und die entsprechende Vorjahresproduktion (3774 bzw. 8943 t) weit überschritt.

Dr. H. A. N.

Versorgung und Tendenzen in der britischen Rayonindustrie

Von E. A. Bell

Die Versorgung der britischen Rayonindustrie mit Rohmaterialien gibt weiterhin Anlaß zu Besorgnissen, obwohl sich die Situation in den jüngstvergangenen Monaten in gewisser Hinsicht etwas gebessert hat. Die Schwierigkeiten sind zweifacher Art: Verfügbarkeit der Materialien und deren Preise. In letzterer Hinsicht ist die Kurve der Preiserhöhungen, die 1949 einsetzte, nachdem man damals auf eine gewisse Stabilisierung der Preise gehofft hatte, ununterbrochen im Anstieg und das Ende scheint noch in weiter Ferne zu liegen. Der Preis für Holzschliff, beispielsweise, einem der wichtigsten Ausgangsmaterialien in der Rayonfabrikation, lag vor kurzem 120 Prozent über dem im Juni 1950 erreichten Niveau. Die Preissteigerungen scheinen mit der zunehmenden Verknappung der Materialien Hand in Hand zu gehen. Wieder auf das obige Beispiel zurückgreifend, besteht in Holzschliff im Vergleich zum Weltbedarf ein bedeutender Mangel. Die britische Rayonindustrie muß Holzschliff teilweise aus Skandinavien, teilweise aus Kanada, und in kleineren Mengen aus den Vereinigten Staaten beziehen, ist aber dauernd auf der Suche nach weiteren Bezugsquellen, die die Versorgungslage erleichtern könnten.

Die Schwefelversorgung gab in der ersten Hälfte 1951 Anlaß zu ernsten Befürchtungen (wie auch seinerzeit in der Juni-Ausgabe 1951 der «Mitteilungen» berichtet). Schwefel ist in der Fabrikation von Viskose-Rayon als eines der Ausgangsmaterialien für Schwefelsäure und Kohlenbisulfid von wesentlicher Bedeutung. Der bedeutendste Schwefellieferant, von jeher die Vereinigten Staaten, setzte bereits 1950 mit Lieferreduktionen ein, und für die erste Hälfte 1951 wurden die dortigen Schwefelkontingente für Groß-Britannien — und zwar für alle Industriezweige — auf 195 000 engl. Tonnen herabgesetzt (eine engl. Tonne = 1016 kg) verglichen mit 244 800 engl. Tonnen für das erste Halbjahr 1950. Die Befürchtung lag nahe, daß die Schwefellieferungen auch im zweiten Halbjahr auf einer derart geschmälerten Basis vor sich gehen würden, und daß die Gesamteinfuhr von 1950 — 445 200 engl. Tonnen — erheblich unterschritten werden würde. Ein Umstand, der in Verbindung mit dem wesentlich erhöhten Bedarf — aus der gesteigerten Produktionskapazität der bestehenden Anlagen entspringend — noch ernster ins Gewicht gefallen wäre. Auf jeden Fall, selbst wenn auf Grund neu getroffener Uebereinkommen mit den USA die dortigen Schwefellieferungen erhöht worden sind, wird das Jahr 1951 zu Ende gehen, ohne daß der Bedarf der britischen Rayonindustrie an Schwefel zur Gänze gedeckt werden konnte.

Die Bemühungen hier Abhilfe zu schaffen, führten zur Bildung der «United Sulphuric Acid Corporation» durch rund elf Firmen der Rayon- und Chemieindustrie, die Großverbraucher von Schwefel sind. Das neue Unternehmen wird sich mit der Produktion von Schwefelsäure aus Anhydrit befassen, einem wasserarmen schwefelsauren Kaltmineral, von welchem in Großbritannien große Reserven vorhanden sind. Der Bau des betreffenden Werkes wurde in Nordwest-England in Anriff genommen. Die Baukosten wurden mit £ 4 200 000 veranschlagt. Mit der Aufnahme der Schwefelsäureerzeugung wird 1955/1956 gerechnet, und man sieht voraus, daß die Produktionskosten ungefähr auf der gleichen Höhe sein werden wie jene ausländischer Schwefelsäureproduzenten. Zu den wichtigsten Gründern des vorgenannten Unternehmens zählen Courtaulds, der bedeutendste Rayonproduzent in Großbritannien, und I. C. I., Imperial Chemical Industries.

Auch hinsichtlich anderer Roh- und Hilfsmaterialien ist die Versorgungslage beengt und dürfte es auch weiterhin bleiben, solange das Rüstungsprogramm der Regierung fortfährt, namhafte Quantitäten zu absorbieren, die sonst der Fabrikation für zivile Zwecke zugutegekommen wären.

Diese Sachlage hat die Belieferung des einheimischen Marktes ungünstig beeinflußt, da die Ausfuhr im Interesse der Devisenbeschaffung, d. h. Finanzierung des Rüstungsprogrammes keine Schmälerung erfahren darf, bzw. erfahren sollte. Dies gilt u. a. für Nylon für die Strumpffabrikation. Für diesen besonderen Zweck ist die Belieferung der inländischen Industrie wesentlich herabgesetzt worden; das Gros der Nylonproduktion findet seinen Weg nach dem Auslande. Nach britischem Nylon für Strümpfe und für Trikotgewebe herrscht auf verschiedenen Auslandmärkten eine unvermindert lebhafte Nachfrage, und man glaubt in diesem Zusammenhange, daß der Nylonmangel auf dem heimischen Markt noch durch einige Jahre fühlbar bleiben wird, d. h. so lange, als die neuen Spinnereien, die sich derzeit im Bau befinden, nicht mit der Produktion beginnen. Bei voller Produktionsleistung der neuen Spinnereien dürfte die Spinnkapazität der britischen Nylonindustrie dann dreimal so groß sein als derzeit. Dies ist natürlich Zukunftsmusik, während sich Exporteure bereits heute die Frage stellen, ob es bei dem täglich vordringlicher werdenden Rüstungsbedarf überhaupt möglich sein wird, bis dahin die Ausfuhr selbst im heutigen Umfang aufrechtzuerhalten. Von einer Ausfuhrsteigerung scheint keine Rede mehr zu sein.

Hinsichtlich Nylonstapelfaser ist die Nachfrage besonders stark und übersteigt die Liefermöglichkeiten ganz wesentlich. Nylonstapelfaser wird in steigendem Ausmaße für Mischung mit Wolle verwendet und zwar für die Zwecke der Strumpf- und Herrensockenindustrie. Herrensocken aus Nylonstapelfaser-Wollemischung haben sich durch ihre starke Scheuerfestigkeit und Widerstandsfähigkeit gegen das Zerreißen besonders gut eingeführt. Man würde diese Mischung auch für eine Reihe anderer Artikel verwenden, wenn sie in den erforderlichen Quantitäten verfügbar wäre.

In letzter Zeit ist Terylene, die neue britische Synthetikfaser, in Versuchsmengen an verschiedene Zweige der Textilindustrie geliefert worden, und zwar in erster Linie zur Verwendung als Nähzwirn. Die Widerstandsfähigkeit dieser neuen Faser macht sie für diesen besonderen Zweck in erster Linie geeignet, wie dies auch durch Berichte von Verarbeitern bestätigt wurde.

Mexikanische Textilindustrie

Um die Jahrhundertwende entwickelte sich auch in Mexiko, wie in vielen südamerikanischen Staaten, die Textilindustrie in Gemeinschaft mit unternehmungslustigen und tüchtigen Europäern. In Mexiko waren es hauptsächlich Spanier, Franzosen, Engländer, welche als Kapitalisten, Kaufleute und Ingenieure die Gründung von Fabriken förderten. Dabei hatte man es in erster Linie darauf abgesehen, die Wasserkräfte des Landes auszunützen und die

massenhaft vorhandenen Arbeitskräfte dazu. So entstanden gewisse Zentren, wo sich die Textilindustrie verhältnismäßig schnell ausbreitete und erfolgreich behauptete. Der Weitblick schuf von Anfang an ganz bedeutende Werke mit Spinnerei, Weberei, Färberei, Druckerei und Ausrüstung, aus denen die Gewebe fertig verkaufsfähig herauskamen. Als Hauptrohstoff diente die im Norden des Landes Mexiko gedeihende Baumwolle, in bezug auf Qualität dem Erzeugnis vom angrenzenden Staate Texas ziemlich gleich. Das Fasergut genügt im allgemeinen für die Stoffqualitäten, wie sie das mexikanische Volk haben muß mit Rücksicht auf die herrschenden klimatischen Verhältnisse. Für die Ausstattung der Fabriken mit Maschinen sorgten hauptsächlich Nordamerika und England, die in der Industrialisierung wesentlich voraus waren. England versah bekanntlich auch Europa mit seinen guten Spinnmaschinen schon vor 150 Jahren. Dann schalteten sich weitere Länder ein, z. B. Frankreich und Deutschland durch die Lieferung von Maschinen für die Wollwarenfabrikation. Alle Einrichtungen haben sich so gut bewährt, daß sie z. B. auch in Mexiko noch heute fast unverändert in den einzelnen Betrieben arbeiten, Tag und Nacht ausgenützt. Das ist doch auch ein Beweis von Qualität. Natürlich mußten gewisse Teile, die einer besonders starken Beanspruchung ausgesetzt sind, immer wieder ausgewechselt werden. Diese Solidität hat die Werke konsolidieren lassen. Den damals ins Auge gefaßten mexikanischen Fabriken standen außerordentlich große Bodenflächen zur Verfügung und man erbaute sie zumeist in abgelegenen Gegenden, wo der Bodenpreis fast keine Rolle spielte. Immerhin konnte man mit der Eisenbahnverbindung und mit dicht bevölkerten Dörfern der Umgebung rechnen. Die errichteten Gebäude haben eine äußerst solide Bauart mit starken Mauern, vielfach aus den Steinen, welche ehedem die Vulkane aus ihren Kratern weithin verschleuderten. Staunenswert fand ich es, wie man es verstand, diese Steinbrocken tadellos zusammenzufügen. Es müssen ganz tüchtige Maurer am Werke gewesen sein. Das beweisen ja auch die bis 60 m hohen Pyramiden, welche dort vor 1000 bis 1200 Jahren errichtet wurden und von einer bewundernswerten Arbeits-Exaktheit zeugen.

Weil um die Erstellungszeit schon reichliche Erfahrungen gesammelt waren, konnten die Architekten bereits organisatorisch vorteilhafte Einteilungen ins Auge fassen für die sich aufschließenden Arbeitsprozesse, wenn man die Möglichkeit hat, die ganze Fabrikation auf einem Boden vor sich gehen zu lassen. Diese Aufgabe sah ich sehr gut gelöst. Von den Rohbaumwoll-Hallen aus wird das Material in die Spinnerei befördert, macht hier seinen Weg, geht in die Weberei, wird in Stoff umgeformt, und dieser verläßt roh, gebleicht, gefärbt, bedruckt und entsprechend ausgerüstet schließlich die Fabrik am andern Ende. Man hat bei der Planung nicht mehr mit einer Vergrößerung gerechnet, aber mit einer genügenden Produktion durch z. B. 40 000 Spinnspindeln und 1500 Webstühlen. Mehrere Textilwerke betrachteten diese Zahlen als Grundlage und sind so ungefähr gleich leistungsfähig. Sie liegen z. T. sogar hintereinander, indem man das vom Popokatepetl kommende Wasser mehrmals ausnützt. Am ersten Werk wurde ich auf eine Turbine von der Firma Escher Wyß in Zürich aufmerksam gemacht, die seit bald 50 Jahren 5000 PS entwickelt und die Kraft überträgt auf einen Seilgang durch die ganze Länge des Werkes; 18 Seile zählte ich auf der Hauptantriebsscheibe. Es sind Seile aus Bast einer besonderen Agavenart, die in Mexiko gedeiht. Ein Textilwerk von beschriebenem Ausmaß will jährlich 20 Millionen Meter Ware herausbringen, im Lande selbst abzusetzen. Die größte Weberei arbeitet mit 4000 Webstühlen und stellt eine Unmenge verschiedener Artikel aus Baumwolle her, z. T. mit Schaft- und Jacquardmaschinen. Sie hat auch ihre eigenen Baumwoll-Plantagen wie übrigens eine Reihe anderer Firmen, und es ist begreiflich, wie man sich gegenseitig bestrebt, den Boden zu verbessern, um eine allmählich immer längere und edlere Faser zu erzielen. Man möchte doch gerne auch wirkliche Feingewebe fabrizieren, die sonst eben nur aus ägyptischem Fasergut — abgesehen von Sea Island-Baumwolle — bei entsprechendem Spinnverfahren herzustellen sind. Die Zusammensetzung der Erde und noch sehr viele andere Faktoren sprechen bekanntlich dabei mit. Aber es ist doch auch in Indien gelungen, die Qualität des Fasergutes bis zu einem gewissen Grade zu verbessern durch sinnvolle Zucht und Pflege. Die oben angegebene Produktion hängt damit zusammen, daß die Webstühle mit großer Geschwindigkeit laufen, ein Weber höchstens vier einfache Webstühle bedient, und die meisten Stoffe nur von verhältnismäßig leichter Qualität sind. Es fehlt der männlichen Bedienung — nur Weber hat es — aber auch nicht an Geschicklichkeit, und selten sieht man einen Stuhl stehen. Weil man genügend Personal hat, wird in der Regel nicht angedreht oder angeknüpft, sondern immer frisch eingezogen. Immerhin sah ich auch eine Barber Colman-Anknüpfmaschine stehen.

Das Schlichten geschieht nur mit Zuhilfenahme der einfachsten Zutaten, denn die Färberei- und Druckereileiter wollen absolut keine Schwierigkeiten beim Entschlichten der Ware haben; es soll schnell und doch gründlich genug vor sich gehen. In einer großen Kunstseidenweberei bemerkte mir diesbezüglich der Chef, die Entschlichtungsanlage sei seine kostspieligste. Er besorgte eben auch noch für andere Firmen das Färben, Ausrüsten und Drucken. Die meisten der großen Textilwerke bilden gewissermaßen ein Dorf für sich mit sehr geräumigen Häusern für die Angestellten und entsprechenden Wohnkolonien für die Arbeiter, obwohl von den letzteren auch viele in den angrenzenden Dörfern wohnen und Gelegenheit haben, die Omnibus-Verbindungen zu benützen, falls die einzelnen Fabriken nicht selbst solche unterhalten.

Prächtige Parkanlagen und Gärten sowie Spiel- und Badeplätze vermitteln einen angenehmen Eindruck. Es stehen Kantinen, Kegelbahnen und andere Unterhaltungsmöglichkeiten zur Verfügung, gewöhnlich auch besondere Schulen u. a. m. für die geistige Entwicklung des Nachwuchses. Besonders imponiert hat mir, daß die Belegschaft eines Werkes ein bestens eingerichtetes Krankenhaus schaffen ließ aus eigenen Mitteln am Eingang zur Fabrik. Gerne machte ich den Leuten ein Kompliment. Es ist in Mexiko nicht üblich, einen Untergebenen mit groben Worten zu traktieren. Alle Leute wollen gut behandelt sein und sind erkenntlich dafür. Die Textilindustrie von Mexiko ist bereits sehr stark entwickelt, und das Land sucht sich immer mehr selbständiger, unabhängiger vom Ausland zu machen.

A. Frohmader.

Industrielle Nachrichten

Großbritannien — Die Textilmaschinenindustrie und die Stahlverknappung. — Verglichen mit den Sorgen, welche der britischen Textilmaschinenindustrie durch die zunehmende Verknappung der Stahlbelieferung entstehen, treten die Befürchtungen hinsichtlich einer weiteren Zunahme der letzthin stark gestiegenen Eisen- und Stahlpreise in den Hintergrund. Am 3. Dezember 1951 tritt die im Mai 1950 aufgehobene Zuteilungspraxis für Stahl wieder in Kraft; im Rahmen eines Prioritätsprogrammes werden die einzelnen Stahlverarbeiter genau begrenzte Mengen von Stahl beziehen können.

Die Stahlkontingentierung ist eine direkte Folge des namhaften Stahlbedarfes für Rüstungszwecke und des Rückganges der Stahlproduktion selbst. Im August d. J.

rechnete man mit einer Jahresproduktion von 16 000 000 Tonnen Rohstahl verglichen mit 16 300 000 Tonnen im Jahre 1950. Heute scheinen die Berechnungen auf eine Jahresbasis von 13 855 000 Tonnen zurückgegangen zu sein, und für 1952 stehen die Aussichten ziemlich ungünstig.

Gegen diesen Hintergrund gesehen, betrachtet die Textilmaschinenindustrie ihre Stahlversorgung mit steigender Unruhe. Im allgemeinen wird befürchtet, da sich aus der Verknappung ernste Auswirkungen hinsichtlich der Ausfuhr ergeben könnten, denen nur durch eine drastische Verengung in der Belieferung der heimischen Textilindustrie vorzubeugen wäre; und zwar würden hiebei sowohl die Rayon-, als auch die Baumwoll- und Wollindustrie in Mitleidenschaft gezogen, und deren Produktionskapazität beeinträchtigt werden.

Die Schätzungen gehen dahin einig, daß rund drei Viertel der Produktion der britischen Textilmaschinenindustrie immer noch ihren Weg ins Ausland finden, trotzdem die Ausfuhr, verglichen mit dem vor einigen Jahren erreichten Niveau, gesunken ist. Im ersten Halbjahr 1951 erreichte die britische Ausfuhr an Spinnerei-, Weberei- und anderen Textilmaschinen 956 000 engl. Tonnen (eine engl. Tonne = 1016 kg), fast elf Prozent weniger als in der gleichen Zeitspanne 1950 (1 074 000 engl. Tonnen), bei einem Werte von rund £ 19 905 000, bezw. £ 20 554 000. Im Jahre 1950 erzielte die britische Textilmaschinenindustrie eine Ausfuhr im Werte von £ 40 456 000.

Indien steht auch im laufenden Jahre an der Spitze der Bezugsländer, obwohl auch hier ein Rückgang zu verzeichnen ist; die Textilmaschinenlieferungen nach Indien erreichten in den ersten sechs Monaten 1951 nicht viel mehr als zwei Drittel des Gesamtwertes, der in den gleichen Monaten 1950 erzielt wurde.

Unter den Bezugsländern, nach welchen die Ausfuhr gesteigert werden konnte, zählen Belgien, Brasilien, Eire, Frankreich, Kanada, Pakistan, Schweden, Südafrika, die Vereinigten Staaten und Westdeutschland. Dagegen waren kleinere Rückgänge bei 13 andern Ländern zu verzeichnen.

E. A. Bell

Japan — Wiederaufstieg der Chemiefaser-Industrie. — Der kürzlich in San Francisco unterzeichnete Friedensvertrag gibt der wirtschaftlichen Entwicklung Japans freie Bahn und damit auch der Chemiefaser-Industrie. Diese hatte vor dem zweiten Weltkrieg große Bedeutung und war 1945 zusammengebrochen. Die Rayon-Herstellung hatte 1937 mit 142 400 t ihren Rekord erreicht, die Zellwollproduktion 1938 mit 160 800 t. 1945 waren es nur noch 2553, bzw. 9940 t. Die Rayon-Fabrikation hat sich aber dann sprunghaft erholt. Sie verdoppelte sich nahezu von Jahr zu Jahr. 1948 erreichte sie bereits 16 200, 1949 30 300 t. Die Zellwollerzeugung ging zuerst leicht zurück, stieg dann aber auf 16 000 t 1948, 27 100 t 1949 und 68 000 t 1950. Nach den bis jetzt für 1950 vorliegenden Produktionszahlen dürften die Vorjahresergebnisse bei weitem übertroffen werden. Diese gilt vor allem auch für die Zellwoll-Erzeugung. Diese wird zurzeit auf 105 000 t geschätzt, die Rayongewinnung auf 60 000 t. 1952 ist ein Ausbau der Chemiefaser-Kapazität vorgesehen; man rechnet für das Ende des nächsten Jahres mit einer Rayon-Erzeugung von 75 000 t, einer solchen von Zellwolle in Höhe von 150 000 t. Um den wachsenden Bedarf der Chemiefaser-Industrie zu decken, hat sich das japanische Ministerium für internationalen Handel und Industrie entschlossen, im nächsten Jahre rund 50 000 t Chemiefaser-Zellulose einzuführen und zwar 25 000 t aus Kanada, 10 000 aus Schweden, 8000 aus Norwegen und 7000 t aus Finnland.

ll.

USA brechen Nylonmonopol. — Das amerikanische Bundesgericht hat soeben in dem seit fast sieben Jahren anhängig gewesenen Antitrustprozeß gegen Du Pont de Nemours das Urteil gefällt: Die Gesellschaft wurde schuldig befunden, Uebereinkommen zur Beherrschung des Weltmarktes getroffen zu haben, die nach den in den Vereinigten Staaten Geltung habenden Kartellgesetzen untersagt sind. Im besonderen wurde das im Jahre 1939 zwischen dem Du Pont-Konzern und dem britischen Chemiekonzern Imperial Chemical Industries abgeschlossene Nylonabkommen als eine Verletzung der Sherman-Acte hingestellt, womit praktisch die letzte Stunde für das Nylonmonopol geschlagen hat, was tiefgehende Auswirkungen für die gesamte Textilwirtschaft nach sich ziehen kann. Der mit der Vertretung der Bundesregierung beauftragt gewesene Special Assistant des Staatsanwaltes erklärte bereits, er werde, falls die Einspruchfrist von dreißig Tagen vorüber sei, die gebührenfreie Zwangslizenzierung der Nylonfabrikation und -verteilung beantragen, um das bisherige Nylonmonopol zu brechen. Bis zur Stunde wurde keine Berufung eingelegt, doch dürfte, um Zeit zu gewinnen, eine solche vermutlich noch in letzter Stunde eingelegt werden.

Die beiden Chemiekonzerne hatten vor einem Jahre bereits ihr allgemeines Abkommen über die Aufteilung der Märkte (nicht nur für Nylon, sondern eine ganze Reihe von Erzeugnissen) gekündigt, was der Richter in seinem 207 Seiten starken Bericht auch erwähnte, so wie überhaupt die Zusammenarbeit der beiden Konzerne gekürzt wurde. Es ist weiter Tatsache, daß Du Pont selbst schon seit längerem eine Lizenzierung der Nylonproduktion durch andere Firmen einleitete, was aber infolge nicht genügender Kapitalien nicht den erwünschten Verlauf nahm.

lst.

Rohstoffe

Türkische Baumwolle

Die Schätzungen der diesjährigen Baumwollernte in der Türkei schwanken zwischen 700 000 und 1 000 000 Ballen. Bei dem erstgenannten Umfange würde dies zwei Prozent der auf 35 Millionen Ballen veranschlagten Welternte darstellen. Für die Türkei wird es jedenfalls zu einer wahren Rekordernte werden. Unter dem Anreiz des erhöhten Bedarfes der meisten Verbraucherländer, der Baumwollexportrestriktionen in USA und der geringeren Ernteergebnisse in Aegypten und Südamerika, sowie der aus diesen Umständen resultierenden Preissteigerung wurde der Baumwollanbau für die Kampagne 1950/51 um rund 30 Prozent von 433 000 Hektaren 1949/50 auf 555 000 Hektaren ausgedehnt. Verglichen mit 1948/49 (362 000 Hektaren) beträgt die Zunahme mehr als fünfzig Prozent. Die Produktion erreichte 1949/50 rund 115 000 Tonnen, zehn Prozent mehr als 1948/49 (105 000 Tonnen), und wird für die jetzige Saison auf 150 000 bis 160 000 Tonnen geschätzt, rund dreimal so viel als 1946/47, dem Jahre, da mit 51 000 Tonnen das bisherige Maximum der Nachkriegsperiode erzielt wurde.

Das Hauptanbaugebiet für Baumwolle erstreckt sich in den Küstenprovinzen entlang des Mittelmeeres, mit dem Hauptakzent in der Provinz Izmir (Smyrna), auf welche rund 50 bis 55 Prozent der Produktion entfallen (die Täler der Flüsse Menderez, Gediz und Bakir-Chay). An zweiter Stelle, mit rund 25 Prozent der Produktion, steht die Provinz Adana (das Gukurova-Tal), während die östlich an diese Provinz anschließende Region Hatay (am Golf von Iskenderun [Alexandrette]) rund 15 Prozent hervorbringt. In den anderen Baumwollgebieten ist der Anbau verhältnismäßig neu, so in der Provinz Adalia-Finike (halbwegs zwischen Izmir und Adana), auf welche heute rund 6 Pro-

zent entfallen, sowie in einigen Gebieten, die sich von der Provinz Adana nordöstlich bis zur russischen Grenze hinziehen (Provinzen Malatya, Diyarbekir, Elaziz, Marash und Gaziantab) und am Aras-Fluß (Igdir-Tal, im Grenzgebiet). Rund 85 Prozent der Produktion besteht aus der vor 20 Jahren aus USA eingeführten Akala-Abart, mittellanger Fasern, welche die früher allgemein gewesene heimische, kurzfaserige Baumwolle (yerli), die in der Provinz Izmir zu Hause ist, stark zurückgedrängt hat. Yerli macht heute die restlichen 15 Prozent aus.

Für den internen Gebrauch wird die Baumwolle in einer Reihe von privaten Spinnereien, mit zusammen 123,458 Spindeln verarbeitet. Daneben bestehen vier Spinnereien, die im Wege der staatlichen Sümer-Bank Staatsunternehmungen sind. Diese befinden sich in Bakirkeuy und Nazilli (östlich von Izmir), in Kayseri (südöstlich von Ankara) und in der Kohlen-Bergwerks- und Ausfuhr-Stadt Eregli, am Schwarzen Meer. Weiters besteht je eine Spinnerei in Adana und Malatya, an welchen die vorgenannte Bank gewisse Beteiligungen besitzt. Diese sechs Spinnereien verfügen über 126 012 Spindeln. Schließlich wurde in der ersten Hälfte 1951 eine im Privatbesitz befindliche Baumwollentkörnungsanlage in Tarsus (bei Adana) mit einem Kostenaufwand von £T 1 000 000 errichtet.

Bedeutender Ausfuhrzweig

Im Jahre 1950 übertraf der Wert der türkischen Baumwollausfuhr zum ersten Male in der Wirtschaftsgeschichte des Landes den Ausfuhrwert des Tabaks, des traditionell wichtigsten türkischen Exportartikels. Die Baumwollausfuhr bezifferte sich auf 76,364 Tonnen im Werte von £T 196 000 000, verglichen mit der Tabakausfuhr im Werte von £T 170 000 000 (ein £T entsprach 1950 rund 80 Rappen; seither hat das türkische Pfund, dank der Wirtschaftsbesserung im Lande, die sich namentlich aus der Ausfuhr strategischer Materialien ergeben hat, eine Wertsteigerung erfahren; es wird heute mit rund sFr. 1.50 bewertet). Im Jahre vorher waren weniger als die Hälfte, d. i. 35 662 Tonnen Baumwolle, im Werte von £T 100 611 000 ausgeführt worden, während man für die gegenwärtige Saison Ausfuhrverträge über 78 170 Tonnen, im weit höheren Gesamtwert von £T 268 696 000 abzuschließen vermochte. Wie kürzlich aus Istanbul gemeldet wurde, absorbiert Westdeutschland allein rund 35 000 Tonnen und ist damit wie im Vorjahre Hauptkäufer. 1950 bezog Westdeutschland 32 000 Tonnen, Italien stand mit 11 000 Tonnen an zweiter Stelle, Großbritannien folgte mit 8500 Tonnen. Trotzdem bestehen gewisse Sorgen hinsichtlich der gegenwärtigen Rekordernte. Zunächst verblieben noch gewisse Ueberschußvorräte aus der vorjährigen Ernte, beispielsweise 25 000 Ballen in Adana; weiters erhöhten die USA vor einigen Wochen ihr Ausfuhrkontingent an Baumwolle um eine Million Ballen, auch im Bestreben, ihre 1950 aufgegebenen Exportpositionen wieder zurückzugewinnen. Was schließlich Westdeutschland, für die Türkei der wichtigste Baumwollkäufer, anbelangt, kommen die Bestimmungen des letzthin zwischen Aegypten und Westdeutschland abgeschlossenen Handelsvertrages den aegyptischen Bemühungen hinsichtlich seines Baumwollabsatzes sehr entgegen. Vergleicht man die obigen Ausfuhrangaben 1950 und 1951, fällt die beträchtliche Zunahme im Exportwert auf. 1950 schnellten die Preise unter dem Eindruck der Korea-Affäre vom anfänglichen Durchschnitte von £T 2000 per Tonne ab Hafenquai stark in die Höhe und erreichten anfangs 1951 für die besten Akala-Qualitäten selbst £T 7500 je Tonne. Späterhin machte sich eine gewisse Ernüchterung breit, doch sind die derzeitigen Preise mit einem Durchschnitte von £T 3400 immer noch reichlich hoch und stehen jedenfalls im krassen Kontrast zum Durchschnitt von £T 2300 je Tonne, der Ende 1949 bestand. Die Nachfrage nach türkischer Baumwolle ist dauernd lebhaft, doch ist eine Benachteiligung des einheimischen Bedarfes kaum zu befürchten, da dieser nur um rund 40 000 Tonnen im Jahr schwankt. Dieser stürmischen und teilweise ungeordneten Preisentwicklung war es jedenfalls zu verdanken, daß das Interesse der türkischen Farmer für Baumwolle außerordentlich zugenommen hat, und es wird allgemein angenommen, daß für die kommende Saison das Baumwollanbaugebiet eine weitere Ausdehnung erfahren wird.

Letzthin wurde auch Baumwoll-Linters zur Ausfuhr freigegeben. Allerdings bestehen in dieser Beziehung gewisse, vom Verteidigungsministerium erlassene restriktive Vorschriften. Die Ausfuhr ist einzig auf Linters beschränkt, der mehr als 2 Prozent Oelgehalt und zumindest 3 Prozent Ascherückstand aufweist. E.A.

Die Erdnußfaser Ardil

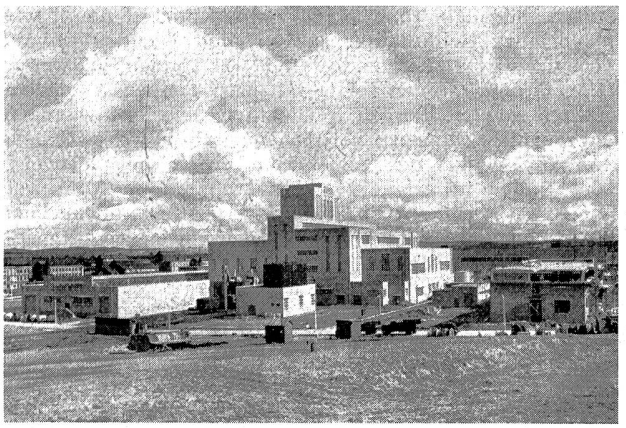
Von E. A. Bell

Wie im Berichte über die britische Rayonlage erwähnt, (siehe Juli-Ausgabe 1951), erwartet man von der Vollproduktion von «Ardil» eine ansehnliche Erleichterung der Versorgungslage des britischen Chemiefasermarktes. Das Ardil-Werk der Imperial Chemical Industries (I. C. I.) befindet sich in Dumfries, in Südwestschottland, und wird bei Vollausbau eine Fläche von 23 225 Quadratmetern bedekken. Dieser wird im Laufe des kommenden Jahres verwirklicht sein, und eine Jahresproduktion von 10 000 Tonnen ermöglichen. Mit dem gegenwärtigen Teilbetrieb dürfte die Produktion 1951 zwischen 3000 und 4000 Tonnen schwanken.

Das Basismaterial für die Erzeugung von Ardil ist das aus der Erdnuß gewonnene Protein. Die Möglichkeit, ein vegetabilisches Ausgangsmaterial für die Produktion einer Chemiefaser auszuwerten, wurde von der Nobel-Werk-Abteilung der I. C. I. bereits 1935 erwogen. Gerade vor Ausbruch des Krieges 1939 war man soweit, laboratoriumsmäßig genug Ardilfaser herzustellen, um diese, mit Wolle vermengt, zu einigen Anzügen zu verarbeiten, die noch heute getragen werden. Bis zum Kriegsende war das I. C. I. Nobel-Werk anderweitig derart in Anspruch genommen, daß jede weitere Forschung in bezug auf Ardil fast gänzlich ruhte. Nach Kriegsende wurde eine Versuchsfabrik errichtet, um sich auf Grund ihrer Ardil-Produktion ein Bild über die kommerziellen Zukunftsmöglichkeiten dieser neuen Faser zu machen. Die Resultate führten 1947 zum Entschluß der Erbauung des Ardil-Werkes in Dumfries.

Der Verarbeitungsprozeß der Erdnuß umfaßt die Entfernung der Hülsen und der roten Schale der Erdnuß, die Zertrümmerung und Pressung, um aus der Nußsubstanz das Arachidenöl zu gewinnen, ein wertvolles Oel für die Erzeugung von Margarine. Der Rückstand gelangt in die Ardil-Fabrik. Zu Erdnußmehl gemahlen, bildet er die Ausgangssubstanz für die Erzeugung von Ardil.

Ardil ähnelt am ehesten der Wolle, obwohl es weder so stark noch so elastisch wie diese ist. Immerhin ist es eine sehr dehnbare Faser, und elastischer als Zellulose. In einem gewissen Ausmaße vermag es Wolle zu ergänzen, und besitzt die gleiche Wärme wie auch die Fähigkeit, Feuchtigkeit zu absorbieren. Ardil kann so dünn hergestellt werden, daß es ohne weiteres mit der feinsten australischen Merinowolle vermengt werden kann. Wie andere Kunstfasern kann Ardil in verschiedenen Deniers und Stapellängen hergestellt werden. Ardil kann ohne weiteres mit Wolle vermengt, wollmäßig oder kammgarnmäßig versponnen werden; oder aber, es kann mit Baumwolle oder Viskosestapelfaser vermengt, nach dem Baumwollsystem versponnen werden. Die Vermischung mit Zelluloseazetatrayon, mit Nylon und mit Terylene ist gleichfalls möglich. Obwohl Ardil wie jede andere Stapelfaser versponnen werden kann, sollte das Kardierverfahren den Eigenschaf-



Das Ardil-Werk der I. C. I. in Dumfries.

Das Bild läßt deutlich die große Zukunfts-Bedeutung erkennen, die man in England der neugeschaffenen Erdnußfaser beimißt.

ten des Ardils entsprechend angepaßt werden, d. h. es sollte berücksichtigt werden, daß Ardil schwächer als Wolle ist, und den Vorteil aufweist, daß es frei von Verunreinigungen ist.

Mischungen von Ardil und Wolle dürften am besten für Wollartikel verwendet werden, wie auch für Kammgarn, Strumpfwirkerei, für die Fabrikation von Decken und Teppichen sowie Hüten. Es wird behauptet, daß diese Mischung von Ganzwolleprodukten fast nicht zu unterscheiden sind, obwohl Ardil, mit Wolle in Tweeds und hochfaserigen Geweben verwendet, diesen eine größere Weichheit verleiht, die man sonst nur durch Verwendung von feineren Wollqualitäten erlangen würde. Vermengt mit Baumwolle, Viskose oder andern Kunstfasern, ruft Ardil eine ganz besondere Art von Griffigkeit und Wärme hervor, ähnlich jenen bei Ganzwollegeweben. Die Mischungsproportionen müssen sich natürlich dem Zweck der gedachten Endprodukte anpassen. Im allgemeinen wird angeraten, mit einem Anteil von 30% Ardil zu beginnen, und diesen Anteil nicht über 50% hinaus zu vergrößern.

Das Problem des Eingehens der Ardil-Wolle-Mischungen ist ziemlich kompliziert und noch weiterhin Gegenstand von Experimentierarbeit. Es steht im Zusammenhang sowohl mit der Fabrikationsmethode des Gewebes, als auch mit der Tatsache, daß Ardil nicht eingeht. In dieser Beziehung zufriedenstellende Gewebe konnten mit Mischungen erzielt werden, in denen Ardil mit bis zu 50% vertreten war. Das Verhalten dieser Gewebe in den verschiedenen Färbe- und Appreturverfahren war ähnlich jenem von Ganzwollegeweben. Gestrickte Gewebe haben sich gleichfalls als zufriedenstellend erwiesen. Jedenfalls muß man sich über die Verarbeitungsbedingungen klar sein. Beispielsweise besitzt Ardil, als weiche Faser, keine Verfilzungstendenz, dagegen kann es die Verfilzungstendenz der Wolle unter dem Einflusse von Hitze und Druck fördern.

Im allgemeinen kann jeder Farbstoff, der sich für Wolle eignet, auch bei Ardil ohne weiteres verwendet werden, nur ist die Art der Anwendung entsprechend zu modifizieren. Ardil-Viskose-Gewebe, bzw. Ardil-Baumwollgewebe können mit passenden Farbstoffen auch uni gefärbt werden.

Es wird gesagt, daß der Zusatz von Ardil den Charakter der Gewebe beträchtlich zu ändern vermag: ohne an Wärme zu verlieren, wird die Griffigkeit weicher und feiner, die Faltenbildung wird verbessert. Wird das Gewebe verdrückt, sind die Biegefalten weniger ausgesprochen und verschwinden schneller. Ein großer Vorteil ist, daß Motten Ardil nichts anheben können.

Bemerkenswert ist, daß Ardil in Durchmessern erzeugt werden kann, die geringer sind als bei irgendeiner Wollart —, für die Entwicklung neuartiger Gewebe ein beachtlicher Vorteil.

Die unsichere Preislage bei Wolle läßt die Verwendung von Ardil mit Wolle gemischt besonders vorteilhaft erscheinen. Der Preis von Ardil —, 50 pence je lb, d. i. rund sFr. 2.50 je 453 g —, dürfte in verschiedenen Textilkreisen Interesse erwecken.

Fortschritte in der Seidenraupenzucht Kaschmirs. — (Srinagar, Real-Preß.) In den letzten drei Jahren sind in der Seidenraupenzucht Kaschmirs recht beachtliche Fortschritte erzielt worden. Der jährliche Ertrag an Rohseide in diesem Staate beträgt zurzeit 836,5 Tonnen. Die Zahl der Webstühle hat sich seit zwei Jahren von 1000 auf 3000 erhöht. Im laufenden Jahre wird Kaschmir 50 Tonnen Rohseide im Werte von 3,2 Millionen Rupien aus Japan einführen, um den Bedarf seiner erweiterten Seidenindustrie decken zu können. Die von der Kaschmir-Regierung zur Verbesserung der Industrie unternommenen Maßnahmen umfassen die Einfuhr von zwölf Tonnen Seidenraupeneiern aus China, Japan, Italien und Frankreich, das Anpflanzen einer Million Maulbeerbäume und den Ankauf von Haspelanlagen aus Japan und Frankreich. Die Seidenfabriken der Regierung in Jammu und Srinagar beschäftigen zusammen in jeder Saison mehr als 60 000 Arbeiter.

Die Textilrohstoff-Versorgung der Welt. — In dem Jahresbericht der Algemene Kunstzijde Unie (Allgemeine Kunstseide-Union) in Arnheim über 1950 wird u. a. bemerkt, daß sich infolge des Aufkommens der Kunstgarne und Kunstfasern eine allmähliche Verschiebung in dem Grad der Bedeutung der verschiedenen Textilgrundstoffe vollzogen hat. Naturseide und Flachs spielen, soweit es sich um ihre Menge handelt, schon längst keine Rolle mehr. Für die Textilversorgung der Welt sind nur Baumwolle, Wolle und Kunstseide von Bedeutung. Im Jahre 1920 — so heißt es in dem Bericht — war das Verhältnis der Produktion dieser drei Grundstoffe ungefähr folgendermaßen: Baumwolle 84,5%, Wolle 15,2% und Rayon 0,3%. Seitdem hat die Produktion von Baumwolle und Wolle — in absoluten Mengen — allmählich um 30% zugenommen und die Produktion von Rayon ist bis hundertmal so groß geworden. Rayon hat die Wolle vor einigen Jahren bereits von dem zweiten Platz verdrängt und i. J. 1950 veränderte sich das Verhältnis sprunghaft. Die Produktion von Baumwolle sank auf 69% herab. Wolle ist mit 12% beinahe gleich geblieben und die Produktion von Rayon und synthetischen Fasern ist bis 19% gestiegen. Ursache dessen ist teilweise die außergewöhnlich geringe Baumwollproduktion des Jahres 1950, hauptsächlich jedoch der Umstand, daß die Rayonproduktion um nicht weniger als 30% zunahm und von 1 225 000 t im Jahre 1949 auf 1 575 000 t i. J. 1950 stieg.

Infolge der Knappheit an Baumwolle und der sehr hohen Baumwoll- und Wollpreise überstieg die Nachfrage nach Rayon die Produktionskapazität bei weitem, obwohl diese Kapazität überall auch bis zum Alleräußersten ausgenutzt wurde.

Zu großzügigen Erweiterungen der Produktionsbetriebe kam es jedoch noch immer nicht und zwar hauptsächlich aus zwei Gründen. An erster Stelle, so führt der Bericht aus, werden die ungemein hohen Preise neuer Anlagen auf die Dauer den Gestehungspreis mit einem zu hohen Abschreibungsbetrag belasten, aber wahrscheinlich spielt hier die Unsicherheit über die Zukunft der neu aufgekommenen synthetischen Fasern eine noch größere Rolle. Der mehr produzierte Rayon wird hauptsächlich für Autoreifen verwendet. Diese Entwicklung, die durch Knappheit an Baumwolle beschleunigt wurde, ist trotzdem keine vorübergehende Erscheinung. Auch bei dem größeren Angebot von Baumwolle, das man 1951 erwartet, wird die Verwendung von Rayon für Autoreifen noch weiterhin steigen.

p. p.

Orlon, eine große Konkurrenz für australische Schafwolle. — Ein australischer Textilfabrikant, der kürzlich von einer Studienreise in den Vereinigten Staaten, Großbritannien und auf dem europäischen Kontinent nach

Australien zurückgekehrt ist, erklärte bei seiner Ankunft, die neue amerikanische synthetische Faser Orlon würde in drei Jahren eine ernste Bedrohung für australische Schafwolle darstellen. Orlon hat, wie er sich überzeugen konnte, die gleiche Wärme wie Schafwolle, schrumpft nicht ein und ist waschbar. Heute hat es noch zwei große Nachteile: es ist sehr teuer und schwer zu färben. Diese Probleme würden aber sicherlich überwunden werden und Orlon würde sich auf dem Markt ebenso durchsetzen wie Nylon.

D. H. R.

Spinnerei, Weberei

Der Produktions- und Schußzähler Hasler

Zusammenfassung. In diesem Artikel wird ein Zählapparat beschrieben, der in der Textilindustrie zur Überwachung und zahlenmäßigen Erfassung der Produktion verwendet wird.

Bekanntlich wird in der Textilindustrie, speziell beim Spinn- und Zwirnvorgang sowie in Webereien zwecks Senkung der Herstellungskosten und Steigerung der Leistung eine genaue ziffernmäßige Erfassung der Produktion gewünscht. Aus diesem Grunde werden die Textilmaschinen mit speziellen Zählern ausgerüstet, die eine produktionsabhängige Kontrolle erlauben.

Weitere Vorteile, die die Verwendung solcher Zähler mit sich bringen, sind:

— Einwandfreie Unterlagen für Kalkulation und Akkord- bzw. Lohnwesen.
— Vermeidung von Über- oder Unterproduktion.
— Bessere Arbeitseinteilung.
— Zweckmäßigere Arbeitsverteilung und Ausnützung der Maschinen.
— Kontrolle der effektiven Beanspruchung der Maschinen.
— Hinweise für Wartung usw.

Für die von der Textilindustrie gestellten großen Anforderungen (24-Stunden-Betrieb, hohe Temperaturen, große Feuchtigkeit usw.) baut die HASLER AG den Produktions- und Schußzähler. Die Konstruktion dieses Zählers ist äußerst robust und verlangt sozusagen keine Wartung. Das zwangläufig angetriebene Zählwerk dieses Apparates verunmöglicht ein Verstellen der einzelnen Zahlenrollen durch Erschütterung oder durch böswillige Eingriffe.

In der HASLER Mitteilung Nr. 1/1946 ist unter anderem die Funktionsweise dieser zwangsläufig angetriebenen Zählwerke eingehend beschrieben.

Der Produktionszähler wird auf Spinn- und Zwirnmaschinen zur Totalisierung von Längen in Metern, Hanks usw. verwendet. Er ist, wie der Schußzähler, der bei Webstühlen die Schußzahlen totalisiert, als Ein- (Abb. 1), Zwei- (Abb. 2) oder Dreischichtzähler (Abb. 3) gebaut. Ein Umschaltknopf erlaubt je nach seiner Stellung entsprechend der jeweils arbeitenden Schicht mit A, B und C bezeichnet, eines der Zählwerke über zwei verschiedene Schneckengetriebe mit der Antriebsachse einzukuppeln.

Der Antrieb des Zählers erfolgt durch eine horizontale Achse, deren Drehrichtung für laufende Addition der Produktion entweder vom oder gegen den Spinner sein kann. Je nach Zylinderdurchmesser des zu messenden Fadens ändert das Übersetzungsverhältnis des Zählers.

a. Beim Meterzähler wird die Übersetzung so gewählt, daß 100 Meter einer Zahl im Rollenzähler entsprechen.
   Die gesamte Ablesemöglichkeit beträgt somit bei einem 4stelligen Meterzähler 999 900 m.

b. Beim Hankszähler wird die Übersetzung so gewählt, daß $^1/_{10}$ Hank = 76,8 m = 1 Zahl im Rollenzähler entsprechen. Der Hankszähler besitzt, wie der Meterzähler, 4 Zahlenrollen. Die erste Zahlenrolle mit gelben Zahlen zeigt somit die gemessenen Längen in $^1/_{10}$ Hanks an. Die zweite Zahlenrolle, d. h. die erste mit weißen Zahlen, gibt die gemessenen ganzen Hanks an.
   Die gesamte Ablesemöglichkeit beträgt somit bei einem 4stelligen Hankszähler 999,9 Hanks.

c. Der Schußzähler besitzt ein festes Übersetzungsverhältnis, so daß 1000 Umdrehungen der Antriebsachse = 1 Zahl im Rollenzähler entsprechen.

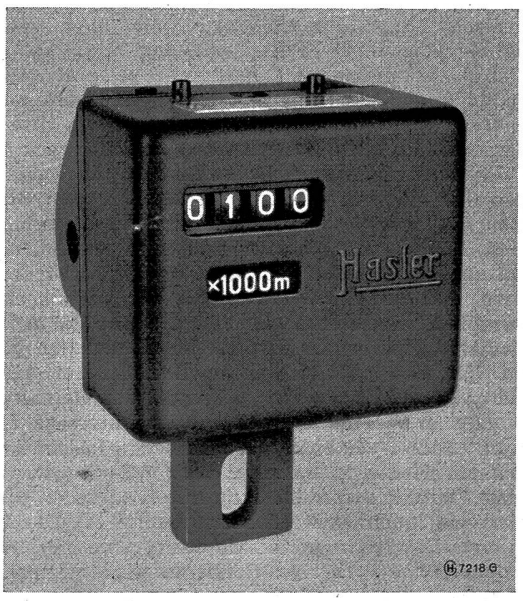


Abb. 1 — Produktionszähler für Einschichtbetrieb.

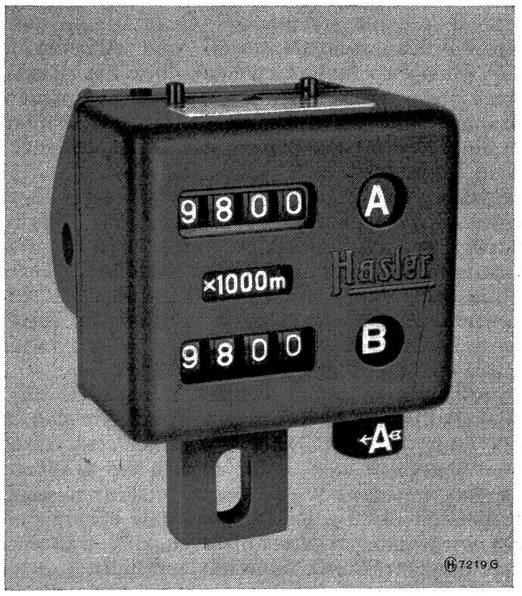


Abb. 2 — Produktionszähler für Zweischichtbetrieb.

Die wichtigsten Merkmale der Produktions- und Schußzähler HASLER sind:

1. Große Zahlenrollen, daher gute Lesbarkeit der Zählerangaben auch auf größere Distanz.
2. Robuste und unverwüstliche Konstruktion.
3. Ausgerüstet mit einer Übersetzung, die im Zähler eingebaut ist und große Anpassungsfähigkeit an die Antriebsorgane gewährleistet.
4. Als Einschicht-, Zweischicht- und Dreischichtzähler lieferbar.
5. Großer Umstellknopf für die Umschaltung bei Schichtwechsel.
6. Gehäusedeckel aus Metall und Grundplatte mit Befestigungsteilen aus Grauguß, dunkelgrau lackiert.
7. Leichte, den Verhältnissen in der Textilindustrie besonders angepaßte Befestigungs- und Montagemöglichkeiten.
8. Kleines Antriebsdrehmoment.
9. Gewicht eines Einschichtzählers ca. 1,6 kg (Abb. 1).
   Gewicht eines Zweischichtzählers ca. 1,7 kg (Abb. 2).
   Gewicht eines Dreischichtzählers ca. 2,3 kg (Abb. 3).

Meter- und Hankszähler für Ein-, Zwei- und Dreischichtbetrieb besitzen keine Antriebsachse. Die Durchführungslöcher in den beiden seitlichen Gußlappen sowie die Bohrung der Antriebsschnecke sind für eine Durchgangsachse mit einem Durchmesser von $12{,}7 \pm^{0{,}002}_{0{,}010}$ mm vorgesehen. Die notwendige Achse, worauf die Antriebsschnecke montiert wird, kann im Zähler weder gelagert noch befestigt werden.

Auf Wunsch können Meter- oder Hankszähler für Ein-, Zwei- oder Dreischichtbetrieb auch mit einer eingebauten, in den beiden seitlichen Gußlappen gelagerten Antriebsachse geliefert werden. Diese Achse im Durchmesser von 10 mm besitzt zur Befestigung von Antriebsteilen, wie Zahnräder, Kettenräder, Kupplungen, Riemenscheiben usw. einen gewindeten Ansatz mit aufgesetzter Unterlagscheibe und Mutter M8. Diese Achse kann je nach Wunsch entweder auf der linken oder auf der rechten Seite des Zählers angeordnet sein.

Die Schußzähler besitzen eine horizontale Antriebsachse von 8 mm Durchmesser mit Drehrichtung nach links oder rechts. Diese Achse ist in den beiden Gußlappen gelagert und kann auf Wunsch entweder auf der linken oder auf der rechten Seite des Zählers angeordnet sein.

Der Produktions- und Schußzähler HASLER hat sich dank seiner einfachen und robusten Bauart in der Textilindustrie zur Überwachung der Produktion gut eingeführt.

R. Hiltbrand

Abb. 3 — Auf einer Ringspinnmaschine montierter Produktionszähler für Dreischichtbetrieb.

Die Spinnerin ist im Begriffe, den Verstellknopf von Schicht «B» auf Schicht «C» umzuschalten. Je nach Stellung des Verstellknopfes wird einer der Rollenzähler über verschiedene Schneckengetriebe mit der Antriebsachse des Zählers eingekuppelt und vorwärtsgeschaltet. Der Antrieb des Zählers erfolgt vom Vorderzylinder aus.

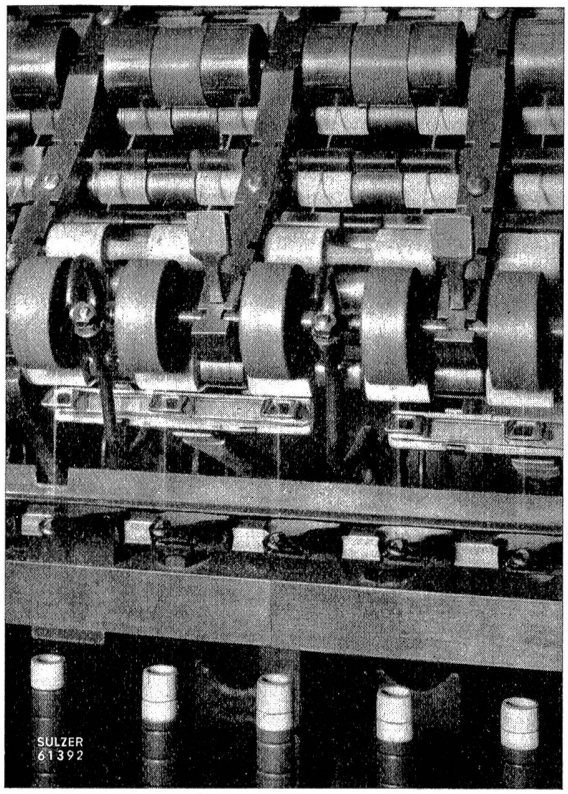
Neue Sulzer-Fadenabsauganlagen für Spinnereien

Die Sorge um die Hebung der Qualität und der Produktion bei kleinstem Material- und Arbeitsaufwand bildet in allen Fabrikationszweigen eines der wichtigsten Probleme jeder Unternehmungsleitung. Die neuen Fadenabsauganlagen der Gebrüder Sulzer AG., Winterthur, stellen einen wertvollen Beitrag zur Lösung solcher Aufgaben in Spinnereien dar.

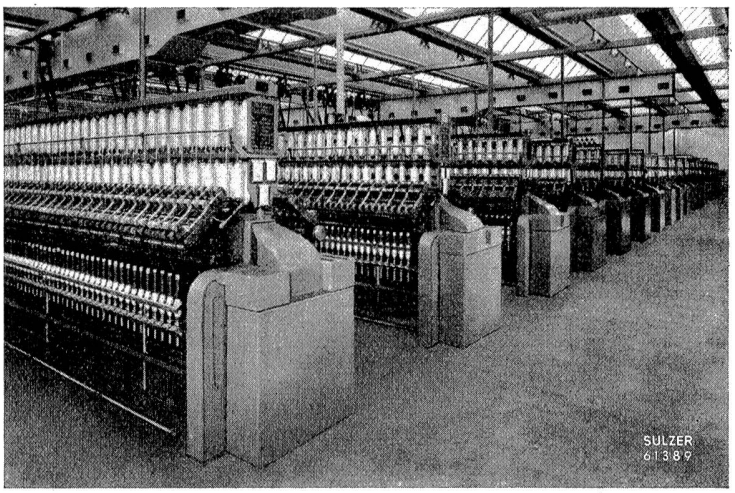
Grundsätzlich erfolgt das Spinnen auf der Ringspinnmaschine in zwei Phasen. Zuerst wird das Vorgarn im Streckwerk verzogen, dann gesponnen und auf die Bobinen aufgewickelt. Beim Austritt aus dem Streckwerk reißt nun gelegentlich ein Faden ab, und zwar sind die Fadenbrüche in der Regel umso häufiger, je feiner das gesponnene Garn ist. Das nachfolgende Vorgarn wikkelt sich auf die Putz- oder die Fangwalzen auf, die dann periodisch gereinigt werden müssen. Häufig tritt auch der Fall ein, daß sich das Vorgarn um den letzten Streckzylinder wickelt. Diese Wickel müssen dann vom Personal abgezupft oder, wenn es sich um größere Wikkel handelt, mit dem Wickelhaken entfernt werden, wodurch die Zeit des Bedienungspersonals erheblich beansprucht wird, ganz abgesehen davon, daß während dieser Zeit die betreffende Spindel leer läuft.

Bei den mit Sulzer-Fadenabsauganlagen ausgerüsteten Spinnmaschinen sind nun anstelle der Putz- oder Fangwalzen Saugdüsen eingebaut, die über spezielle Luftkanäle und einen Filter mit der Saugseite eines Ventilators verbunden sind. Reißt nun bei einer Spindel ein Faden ab, so wird das aus dem Streckwerk austretende freie Ende des Vorgarns in die Saugdüse eingesaugt und durch die Saugkanäle dem Filtersack zugeführt und dort abgelagert. Dadurch wird einerseits vermieden, daß sich das Vorgarn auf dem letzten Streckzylinder aufwickelt, und anderseits kann es sich nicht mit den Fäden benachbarter Spindeln verfangen und sogenannte Doppelfäden bilden oder Reihenbrüche verursachen. Bei den mit Fadenabsauganlagen ausgerüsteten Spinnmaschinen beschränkt sich daher die Aufgabe des Bedienungspersonals darauf, den Faden der betreffenden Spindel wieder an das aus dem Streckwerk austretende Vorgarn anzusetzen, während das Reinigen der Putzwalzen in Wegfall kommt. Die im Filtersack aufgefangenen Fasern haben watteähnliche Beschaffenheit und können wieder als Spinngut verwendet werden, während das Garn, das von den Putzwalzen oder den Streckzylindern abgenommen werden muß, Abfall ist. Der Inhalt der Filtersäcke, welche periodisch entleert werden müssen, kann daher ohne vorheriges Sortieren wieder dem Fabrikationsprozeß zugeführt werden.

Im weiteren sind diese Fadenabsauganlagen so konstru-



Anordnung der Sulzer-Saugdüsen an einer Ringspinnmaschine.



Maschinensaal einer Schappe- und Kunstseidenspinnerei, ausgerüstet mit einer Sulzer-Klimaanlage sowie mit einer Sulzer-Fadenabsauganlage.

iert, daß sie praktisch ohne Aenderung an den Spinnmaschinen in diese eingebaut werden können und deren Funktion in keiner Weise stören. Dank der aerodynamisch sorgfältigen Durchbildung der Fangstücke und der Kanäle ist der Leistungsbedarf für den Absaugventilator nur gering. Somit bieten diese Absauganlagen folgende wesentlichen Vorteile: Die Leerlaufzeit der Spindeln und der Zeitaufwand des Bedienungspersonals für die Behebung der Fadenbrüche wird reduziert, die Doppelfädenbildung vermieden. Die abgesaugten Fäden können als vollwertiges Material wieder verwendet werden. Da der an den Streckwalzen entstehende Flaum und Staub von den Saugdüsen dauernd abgesaugt wird, bleibt die Maschine sauber, wodurch der Arbeitsaufwand für die Reinhaltung der Spinnmaschinen vermindert wird. Da mit losen Fasern auch viel Staub abgesaugt wird, bleibt das Spinngut sauberer und die Qualität des Garnes wird besser. Die durch diese Vorteile gesamthaft erzielte Entlastung des Bedienungspersonals erlaubt es, diesem bei gleichem Arbeitsaufwand und gleicher Sorgfalt eine wesentlich höhere Anzahl Spindeln zuzuteilen, d. h. die Produktion je Arbeiter kann erhöht werden, was in Zeiten der Knappheit an qualifizierten Arbeitskräften besonders willkommen sein dürfte.

Die Sulzer-Fadenabsauganlagen für die verschiedenen Spinnereien, in denen Baumwolle, Wolle, Seide, Kunstseide und andere Fasern verarbeitet werden, haben sich dank der sorgfältigen Ausführung überall vorzüglich bewährt. Sie werden als Einzel- oder als Zentralanlagen gebaut. Im 1. Fall wird jede Maschine mit einem eigenen Saugventilator ausgerüstet und die abgesaugte Luft wird nach dem Passieren des Filters und des Ventilators wieder in den Spinnsaal zurückgeführt. Im 2. Fall werden mehrere Maschinen oder z. B. alle Maschinen eines Spinnsaales an eine Saugzentrale angeschlossen, in der ein oder mehrere Absaugventilatoren aufgestellt sind. Zentrale Absauganlagen können in Spinnereien, die mit Luftkonditionierungsanlagen ausgerüstet sind, mit diesen kombiniert werden, d. h. die Abluft der Saugzentrale wird der Luftkonditionierungsanlage zugeführt, dort gereinigt und gelangt durch die Zuluftkanäle wieder in den Spinnsaal zurück. Bei diesen kombinierten Anlagen wird jede zusätzliche Luftbewegung im Spinnsaal vermieden. Das ist besonders in Fein-Spinnereien von großem Vorteil. ll

---

Herstellung von Azetatcrêpe. — Viskoserayon hat gegenüber Azetat den Vorteil, daß es sich im Gegensatz zum letzteren leicht zu Crêpegarnen verarbeiten läßt. Erhält z. B. ein Azetatfaden eine Zwirnung von ca. 1250 bis 1650 Drehungen pro Meter, woraus ein Crêpegewebe hergestellt wird, so kann man gut feststellen, daß wegen der plastischen Eigenschaften dieser Faser das Gewebe nicht den typischen Charakter erhält, wie bei der Viskose, die immer die Tendenz hat, sich aufzudrehen und damit dem Stoff ein körniges Aussehen verleiht. Man bemüht sich schon seit vielen Jahren, dieses Problem zu lösen. Man fand dabei z. B., daß es günstig sei, während des Zwirnens (man gibt eine höhere Drehung als bei Viskose üblich) den Faden durch Dampf zu erweichen oder zu plastifizieren. Nach dem britischen Patent 647 608 der British Celanese Ltd. zeigt es sich jedoch als vorteilhaft, den Faden nicht nur im Dampf zu zwirnen, sondern ihn dabei einer bestimmten Spannung auszusetzen. In der Patentschrift wird als Beispiel für die Herstellung eines guten Crêpefadens vorgeschlagen, einen Faden von 120 den. mit 32 Einzelfäden in Dampf unter einer Spannung von 34 g (0,28 g/den.) zu zwirnen und ihm 2600 Dreh/m zu geben. Der so erhaltene Faden hat eine Festigkeit von 1,4 g/den. Er kann als Schuß mit einer normalen Azetatkette verwoben und der Crêpecharakter durch ein heißes Seifenbad weiter entwickelt werden. ll

Vorkrempelmaschine für Baumwolle. — Wie das USA-Landwirtschaftsministerium berichtet, haben Wissenschaftler dieser Behörde eine verbesserte Maschine völlig neuer Konstruktion für das Krempeln in Ballen gepreßter Baumwolle entwickelt. Durch dieses Auflockerungsverfahren wird das Reinigen erleichtert und die Verspinnbarkeit erhöht. Die neue Maschine soll sich besonders für die Vorbehandlung maschinell geernteter Baumwolle vor deren Reinigung und Weiterverarbeitung zu Garnen und Geweben eignen. Dr. H. R.

Färberei, Veredlung

Schmälze und Reißwolle

Der Zweck des Schmälzens in der Streichgarnspinnerei ist bekannt. Die entsprechend verdünnte Schmälze wird in warmem Zustande auf das Mischgut in der Mischerei eingebracht, manchenorts von Hand aus Sprühkannen, ähnlich großen Gartengießkannen, andernorts wieder mittels Düsensprühanlagen.

Die in Mangelzeiten wie während der Kriege verwendeten Mineralölschmälzen hatten den großen Nachteil der Schwerauswaschbarkeit, besonders wenn die zur Herstellung verwendeten Emulgatoren, welche das Feinverteilen oder Emulgieren des Öles im Wasser bewirken, nicht bester Qualität waren. Heute verwendet man fast ausschließlich für das Mischgut in der Mischerei Schmälzen auf Oleinbasis, also pflanzliche Öle mit erstklassigen Emulgatoren. Diese Schmälzen sind jedoch wie alle Öle pflanzlichen Ursprungs der Zersetzung unterworfen, und so kommt es, daß auch bei Oleinschmälzen Schwierigkeiten mit dem Auswaschen auftreten, wenn nach längerer Lagerung des Mischgutes, der Garne oder der Ware das Öl sich bereits zersetzt hat. Dieser Nachteil tritt natürlich bei den nicht zersetzbaren Mineralölen nicht auf.

Die zu Reißwolle verarbeiteten Hadern, wie Wollgestricktes, Neu- und Alttuch und dergleichen, werden ebenfalls geschmälzt, und zwar meist, wenn auch nicht ausnahmslos, mit auf Mineralölbasis hergestellten Reißölen. Reißwollen haben dann eben den Nachteil der meist schweren Auswaschbarkeit. Diese sucht man durch Verwendung von Reißölen aus Mischungen von Mineralölen und Olein zu verbessern, oder aber es wird überhaupt da und dort Oleinschmälze verwendet.

Die Lagerung von Schafwolle und Zellwolle bis zur Verarbeitung erfolgt natürlich in ungeschmälztem Zustande. Reißwolle dagegen enthält Schmälze, und wenn diese oleinhaltig war, so tritt nach einer gewissen Zeit eine Zersetzung des Öles ein.

Oft verlangen auch die Streichgarnfabriken von ihren Reißwoll-Lieferanten die Verwendung von Oleinschmälzen, um die gute Auswaschbarkeit zu sichern.

Nun unterhalten die Streichgarnspinner im allgemeinen ein mehr oder weniger großes Lager an diversen Reißwollen, und manche Lose lagern jahrelang. Es ist klar, daß inzwischen das Olein der darin enthaltenen Schmälze sich zersetzt und sehr schwer auswaschbar wird. Alle Reißwollen nach Eingang von vorneherein auszuwaschen, um diesen großen Nachteil zu verhindern, läßt sich meist gar nicht durchführen. Aber auch die Verwendung oft kostspieliger Waschmittel der Textilchemikalienfirmen und Farbenfabriken ist teuer, macht im Betriebe Umstände und führt nicht immer zum angestrebten Erfolg. Die Ursachen des unegalen Färbeausfalles, besonders bei tSückfärbern, des Abreibens auch bei Verwendung bester Farbstoffe usw., sind sehr oft in der bereits zersetzten Schmälze zu suchen und daher in der Reißwolle, die ja geschmälzt lagert und nicht wie Wolle und Zellwolle gleich nach dem Schmälzen als Mischgut versponnen wird.

Man sollte meinen, daß diese in der Praxis oft recht schwerwiegenden Übelstände doch am besten dadurch vermieden werden könnten, wenn es gelänge, eine unzersetzbare Oleinschmälze herzustellen. Es wäre dies für die Praxis die ideale Lösung, weil dadurch auf unbegrenzte Zeit die gute Auswaschbarkeit der Oleinschmälze gesichert wäre und auch die geschmälzten Reißwollen unbegrenzt gelagert werden könnten. Warum dies bis heute nicht durchgeführt worden ist, scheint unverständlich, da man annehmen kann, daß bei dem heutigen Stande der Chemie es keine allzugroßen Schwierigkeiten machen kann, ein pflanzliches Ölprodukt unzersetzbar zu machen, ohne seine für das Schmälzen geforderten Eigenschaften zu beeinträchtigen.

Es wäre wünschenswert, wenn sich Schmälzeerzeuger einmal eingehend hiezu äußern würden. J. C. M.

Dünne Gewebe aus Terylene (Dacron). Die Terylene-Faser, deren Großfabrikation jetzt anläuft und die unter der Bezeichnung Dacron auf den Markt kommt, ist ein Polyester aus Glykol und Teerphtalsäure und in Alkalien löslich. Diese Auflösung geschieht gleichmäßig von der Oberfläche aus, ohne daß das Innere des Fadens zunächst in Mitleidenschaft gezogen wird. Dies wird in einem britischen Patent dazu benutzt, aus gröberem Gewebe ganz feine Stoffe zu erzeugen. Zu diesem Zweck sollen die Stoffe mit einer 4%igen Natronlaugelösung 1—1½ Stunden gekocht werden. Damit können die Fäden bis zu 60% an Gewicht verlieren, ohne daß die Festigkeit stärker zurückgeht, als dies der übrigbleibenden Gewebedecke entspricht. Diese Eigenschaft hat die praktische Bedeutung, daß die Faser beim Waschen mit Alkalien nur dünner wird, ohne ihre spezifische Festigkeit dabei zu verlieren. ll.

Küpenfärbungen auf Wolle- Zellwolle-Mischungen. — Wirklich schöne und echteste Färbungen auf Viskose-Zellwolle werden mit Küpenfarbstoffen erreicht. Bei Anwendung auf Wollgemischen machen diese jedoch Schwierigkeiten, da die beim Färben nötige Alkalität der Leukofarbflotten zu Schädigungen der alkaliempfindlichen Wolle führt. Im Forschungslaboratorium der Courtaulds Ltd. in Droylsden wurde nun eine neue Methode entwickelt, um diese Schwierigkeiten teilweise zu beheben. Danach werden der Farbflotte, die etwa 1—2 g NaOH enthält, 5 g Natrium-meta-silikat am besten Wasserglas) zugesetzt und kurz vor dem Färben die Alkalität durch Hinzufügen von Natrium-Bisulfat noch weiter verringert. Es wird darauf hingewiesen, daß die von den Farbenfabriken gegebenen Vorschriften mitunter zuviel NaOH angeben. Die Wirkung des neuen Verfahrens dürfte darauf beruhen, daß das von der Wollfaser absorbierte SiO2 eine Säure darstellt und daher die Wolle vor der Alkalität des Färbbades schützt. Die in der alkalischen Flotte hohe Farbstoffaufnahme durch die Viskosefaser wird durch Zusatz vom sauren Natriumbisulfat vermindert und dadurch eine bessere Ton-in-Ton-Färbung erzielt, ohne daß die Echtheit leidet, wie das bei zu geringer Alkalität der Küpenflotten sonst der Fall wäre. Die durch die Säureabsorption (Si-Bindung) erhöhte Leukofarbstoffaufnahme der Wolle gleicht die Farbstoffaffinität der Zellwolle im alkalischen Bereich aus. Heute, wo die Wolle-Zellwolle-Mischungen an Interesse gewinnen, dürfte die Methode wertvoll werden. ll

Ultraschall in der textilen Ausrüstung. — Bisher scheiterte die Anwendung des Ultraschalles in der Textilindustrie teilweise daran, daß die als Schallgeber für höhere Frequenzen benutzten piëzoelektrischen Quarzkristalle nur kleinere Leistungen ermöglichten. Zwar eregeben die magnetostriktiven Schallgeber größere Leistungen, aber nur im niedrigeren Frequenzbereich. Neuerdings ist keramisches Material entwickelt worden,

das anstelle des Quarzes eingesetzt, weit größere Leistungen erlaubt. Dabei handelt es sich um ein Bariumtitanat, das weit höhere Belastungen verträgt und daher intensivere Wirkungen zeigt. Es eignet sich für alle textilen Prozesse, die in einem flüssigen Bade vorsichgehen. Man erreicht eine Verkürzung der Waschzeit, schnelleres Färben von Wolle und Oxydieren wasserlöslicher Farbstoffe. Als besondere Anwendungsgebiete des neuen Gerätes werden Färben hydrophober Farben, wie Nylon, Orlon usw., Herstellung stabiler Emulsionen, z.B. von Wachsen in Wasser, Dispergieren öllöslicher Farben in Wasser und Homogenisieren hervorgehoben. Damit ist vielleicht für die Anwendung der modernsten physikalischen Methode bei der Textilveredelung wieder ein neuer Weg gezeigt worden. ll.

Wasserunempfindliche Stoffe in England. — (London, Real-Preß.) Wie man aus Kreisen der britischen Textilindustrie erfährt, ist es englischen Forschern kürzlich gelungen, ein neues Verfahren zu entwickeln, mit dessen Hilfe Stoffe aller Art derart behandelt werden können, daß sie gegen Wasser unempfindlich werden. Die so behandelten Stoffe verlieren jedoch ihr Aussehen nicht und unterscheiden sich in keiner Weise von anderen. Sie bleiben auch in der gleichen Weise porös wie bisher.

Die große Modeüberraschung des nächsten Frühlings dürfte also vermutlich der Stoff sein, der gegen Regen vollkommen unempfindlich bleibt. Taucht man nämlich einen aus solchem Stoff hergestellten Anzug ins Wasser, so kann man die Wassertropfen nachher ganz einfach abschütteln und der Anzug ist sofort wieder trocken. Kein Tropfen bleibt am Kleidungsstück haften.

Kürzlich wurde die neue Erfindung in London einer Reihe von Wissenschaftlern und führenden englischen Stoffabrikanten vorgeführt. Eine Reihe von interessanten und aufschlußreichen Experimenten bildete die Ueberraschung des Tages. Ein junges Mädchen, mit einem Hut und Sommermantel bekleidet, wurde unter eine Dusche gestellt und reichlich begossen. Nachdem das Wasser wieder abgestellt war, schüttelte sich das Mädchen, so daß die Tropfen in der Nachbarschaft herumspritzten. Dann nahm es den Hut ab und reichte ihn den Zuschauern. Er war völlig trocken. Dasselbe geschah mit dem Mantel, den die junge Dame zur Prüfung herumreichte. Von Feuchtigkeit war keine Spur zu finden. Die Stoffabrikanten waren aber noch nicht ganz überzeugt. Da wurde ein Wasserstrahl direkt gegen die Bluse und gegen den Rock des Mannequins gerichtet. Aber weder Bluse noch Rock, ja selbst die seidene Wäsche zeigten keine Spur von Feuchtigkeit. Nur das Gesicht des armen Mannequins tropfte vor Nässe.

Schließlich gaben dann die Wissenschaftler die nötigen Erklärungen und behaupteten unter anderem, daß dieser Stoff auch bei chemischen Reinigungen seine wasserdichte Eigenschaft nicht verlieren werde. Auch sei die Behandlung der Stoffe mit dem neuen Präparat so billig, daß sie wahrscheinlich in Bälde auf alle Stoffarten angewendet werden würde.

Verständlicherweise machten die Regenmäntelfabrikanten große Augen und zeigten sich von der neuen Erfindung nicht gerade begeistert. Sie dürfte nämlich in England voraussichtlich zu einer Umwälzung in der Textilindustrie führen und gewiß auch den Weltmarkt erobern. Bis auf weiteres gedenkt man aber, das Monopol in der Herstellung von wasserdichten Stoffen der englischen Textilindustrie zu lassen. Im nächsten Frühling wird es also englische Kleider aller Art geben, die Regenmantel und Regenschirm überflüssig machen werden. Trotzdem ist aber kaum anzunehmen, daß die letzteren dann ins Museum wandern werden. Wir glauben vielmehr, daß sich wasserunempfindliche Stoffe einerseits und Regenmantel und Regenschirm andererseits ganz gut nebeneinader halten werden.

Markt-Berichte

Die Schwankungen auf den Rohwollmärkten. — Die Preise für Rohwolle aus den britischen Dominions gingen im Laufe der letzten Wochen in einem noch nie vorgekommenen Ausmaße auf und nieder.

Seit Mitte September sind z. B. die an den Auktionen erzielten Preise für gute Merino-Kammwollen um 90—100 d per lb (Basis gereinigt) oder um fast 100% gestiegen bei einem plötzlichen lebhaften Anziehen der Nachfrage. Aber im Laufe der letzten paar Tage hat die Kauflust wieder nachgelassen, und die empfindlichen Märkte haben darauf mit entsprechenden Preisrückgängen reagiert. Für die oben erwähnte Wollqualität beträgt der Rückschlag heute rund 60—65 d per lb (Basis gereinigt). Selbst bei einem Artikel, der traditionsgemäß starken Schwankungen unterworfen ist, stellt ein solches Auf und Ab der Preise während einer so kurzen Zeitspanne ein außergewöhnliches Ereignis dar.

Seit Beginn der Wollsaison im August bewegten sich die Preise ständig nach unten und entfernten sich immer mehr von dem hohen Niveau anfangs dieses Jahres.

Daraufhin gelangten möglicherweise einzelne bedeutende Einkäufer zum Schlusse, die Preise seien nun so weit gesunken, als dies vom wirtschaftlichen Standpunkte aus gesehen gerechtfertigt erscheine. Was auch das Motiv gewesen sein mag, Tatsache ist, daß gegen Ende September sowohl Amerika, Japan und Kontinentaleuropa in größerem Ausmaße zu kaufen begannen — Yorkshire folgten etwas vorsichtiger — und daß die Preise bedeutend stiegen.

Während einer der bemerkenswertesten Serien von Londoner Wollauktionen, die je abgehalten wurden, erhöhten sich die Preise für Merino-Kammwolle in 3 Wochen je nach Qualität um 50—60 d per lb (Basis gereinigt). Die Märkte in den Dominions machten nicht bloß diese Aufwärtsbewegung mit, sondern setzten sie auch noch während einigen Tagen nach dem Abschluß der Londoner Verkäufe fort. Zur gleichen Zeit stiegen Crossbred-Kammwollen um 30 d per lb (Basis gereinigt).

Eine abrupte Reaktion erfolgte in der Woche, welche am 8. Oktober begann, als der Rückgang der Nachfrage die Preise ins Schwanken brachte und die Rückwärtsbewegung noch rascher vor sich ging als der vorher erfolgte Preisaufstieg.

Eine festere Note verzeichneten in jener Woche die abschließenden Verkäufe in Wellington (Neuseeland), indem sich Crossbred-Wollen, die anfangs auf einem niedrigen Stand gehandelt wurden, dann bis zu einem shilling per lb (Basis gereinigt) erholten.

Diese plötzlichen Preisschwankungen widerspiegeln die Empfindlichkeit des Wollmarktes und das Vertrauen, welches auf der Waage steht, so lange die Einkäufer versuchen, eine stabile Preisbasis zu finden, welche auf die starken Schwankungen der vergangenen 12 Monate folgen würde.

Von den australischen Wollmärkten. — Australien, der größte Wollproduzent der Welt, wird für die Wolle in ein nördliches Zentrum mit den Märkten Sydney, Brisbane, Newcastle und Goulburn und ein südliches Zentrum mit den Märkten Adelaide, Perth, Melbourne, Albury, Geelong und Ballarat geteilt. In Sydney und Brisbane dauern die Märkte meistens vier Tage, in Newcastle drei und in Goulburn zwei Tage. Sydney, der bedeutendste Markt des nördlichen Zentrums, bietet auf seinen elf Märkten vom

August bis Dezember 1951 rund 525 000 Ballen Wolle, Brisbane auf vier Märkten deren 240 000 und das ganze Nordzentrum 896 000 Ballen an. Adelaide, im Südzentrum, bringt auf fünf Märkten von je dreitägiger Dauer während der Monate August bis Ende November ein Angebot von 212 500 Ballen, Melbourne auf sechs Märkten zwischen September und Dezember ein solches von 275 000 Ballen und der Süden insgesamt 851 000 Ballen.

Die jährliche Wollproduktion von Australien erreicht derzeit rund 1175 Mio. lbs. An zweiter Stelle steht Argentinien mit einer Erzeugung von etwa 430 Mio. lbs., worauf Neuseeland mit 372 Mio. und Südafrika mit 240 Mio. lbs. folgen.

Gestützter Baumwollmarkt. — Die Weltbaumwollevorräte werden in der neuen Kampagne so groß sein wie niemals zuvor nach dem Kriege; die Welternte dürfte um etwa sechs Millionen Ballen (à 217 kg) den Weltbedarf überschreiten, selbst wenn man annimmt, daß letzterer sich auf der Rekordhöhe des vergangenen Wirtschaftsjahres halten würde.

Nun sollte man annehmen, daß angesichts dieser Position, die bereits zur Abschaffung der amerikanischen Exportbeschränkungen geführt hat, die Konkurrenz auf dem Weltmarkt wieder erstehen würde, zumal die kleineren Erzeuger um die Verwertung ihrer Produktion besorgt sein müßten. Tatsächlich notierte am 1. Oktober 1 lb Rohbaumwolle in Newyork 37.55 Cents gegenüber 41.55 Cents vor einem Jahre, wobei jedoch im vergangenen Juli ein Preis von 45 Cents verzeichnet worden war. Bedeutet dies eine Baissebewegung?

In Wirklichkeit liegen die Verhältnisse so, daß die amerikanischen Farmer, die entgegen den Empfehlungen des Landwirtschaftsministeriums eine Erweiterung der Anbaufläche vorgenommen und solcherart zu einer Ueberproduktion Anlaß gegeben haben, nun zu einem in Mangeljahren bewährten Vorgehen zurückgegriffen haben, dessen Auswirkungen allerdings noch abzuwarten bleibt. Um größeren freien Verkäufen, mit welchen vermutlich ein weiteres Preisnachgeben verbunden sein würde, vorzubeugen, ziehen sich die Baumwollpflanzer weitestgehend vom freien Markt zurück und bieten ihre Ware der CCC (Commodity Credit Corporation), das ist dem Institut zur Stützung der Preise von Stapelwaren, an, die sie den geltenden Gesetzen nach entsprechend belehnen muß. In der letzten Septemberwoche waren es 107 000, in der ersten Oktoberwoche 136 000 Ballen, in der zweiten Oktoberwoche etwas weniger, die solcherart vom Verkauf zurückgehalten und, staatlich bevorschußt, eingelagert wurden. Mit anderen Worten, die Farmer sind unter Ausnützung des staatlichen Bevorschussungsrahmens für unverkäufliche Waren, praktisch in einen Verkäuferstreik getreten. Denn rechtlich ist die Situation die, daß die Farmer nicht von einer drohenden Ausbeutung durch den Großhandel sprechen können, die ihre Ware unverkäuflich macht. In Mangelzeiten, wo eine derartige Belehnungspraxis automatisch eine Preiserhöhung nach sich zog und solcherart den gewünschten Erfolg zeitigte, war diese Taktik vielleicht angebracht, sie kann es aber nicht werden, wo die Vereinigten Staaten allein über 4 Millionen Ballen Ueberschuß verzeichnen. Das wissen die Farmer wohl selbst auch und deshalb haben denn auch schon ihre parlamentarischen Vertreter den Ankauf dieser Ueberschußmenge als «strategische Reserve» angeregt. Von der Annahme oder Ablehnung dieses Antrages wird das Schicksal des bisher künstlich gestützten Baumwollpreises abhängen. lst.

USA erwarten große Baumwollernte — (Washington, Real-Preß.) Auf Grund von zuverlässigen Schätzungen des amerikanischen Landwirtschaftsministeriums rechnet man in den Vereinigten Staaten in diesem Jahre mit einer Baumwollernte von 16 931 000 Ballen, gegenüber 10 120 000 Ballen im Jahre 1950 und einem Durchschnitt der letzten zehn Jahre von 12 030 000 Ballen.

Im Vergleich zu den Schätzungen im September dieses Jahres stellt die neue Prognose zwar eine leichte Verminderung (um 2%) dar, die auf ungünstige Witterungseinflüsse zurückzuführen ist.

Das amerikanische Landwirtschaftsministerium weist in einem Bericht darauf hin, daß nun praktisch alle Exportbeschränkungen bei Baumwolle gegenüber befreundeten Nationen aufgehoben worden seien. In der Zeit vom 1. August 1950 bis Ende Juli 1951 seien die Gesamtexporte der Vereinigten Staaten an Baumwolle mit 4 100 000 Ballen um rund 29 Prozent geringer gewesen als im vorhergehenden Jahr.

Ausstellungs- und Messeberichte

Der Aufbau der Schweizer Mustermesse 1952 hat begonnen. Nachdem während der Sommermonate die Erfahrungen der letzten Messe sowie die Anregungen und Wünsche der Aussteller gesichtet und die entsprechenden internen Vorbereitungen getroffen worden sind, haben nun die weiteren Aufbauarbeiten für die 36. Schweizer Mustermesse vom **19. bis 29. April 1952** begonnen. Vor wenigen Tagen wurde der Einladungsprospekt der Messeleitung an die bisherigen Aussteller und Interessenten versandt, und schon füllen sich die Dossiers mit den Ausstellerverträgen. Der rasche Eingang der Anmeldungen zeigt, welch hohen geschäftlichen Wert man in Industrie und Gewerbe der Messebeteiligung beimißt. Diese Wertschätzung ist auf Erfahrung gegründet. Aus den Antworten der Aussteller auf die Umfrage geht der geschäftliche Erfolg all der letzten Veranstaltungen, besonders aber der diesjährigen Messe deutlich hervor. In froher Zuversicht beginnt deshalb in allen Industrie- und Gewerbezweigen die neue Vorbereitungsarbeit. Der Ausblick auf die große Marktveranstaltung des kommenden Frühjahrs bietet schon jetzt allenthalben neuen Ansporn für Leistungswillen und Schaffenskraft in der Produktion.

Fachschulen

Die Textilfachschule Zürich hat am 3. September das neue Schuljahr mit 72 Schülern und Schülerinnen begonnen. Die Zahl der Anmeldungen für den neuen Jahreskurs war auch diesmal wieder größer als diejenige der zur Verfügung stehenden Plätze. Es mußten daher mehrere junge Leute auf den nächsten Kurs verwiesen werden. Neu eingetreten sind 45 Schüler und zwar 7 kunstbeflissene junge Leute in die Entwerferklasse, die nun 17 Schüler umfaßt, und 38 Schüler in das 1. Semester. Von diesen entfallen 16 auf die Abteilung Webermeister, 12 auf die Abteilung Kaufleute und 10 auf die Disponenten-Abteilung. Vom Kurse 1950/51 sind 18 junge Männer, je 9 von der Webermeister- und Disponenten-Abteilung in das 3. Semester übergetreten, um sich auch noch auf dem Gebiete der Jacquardweberei auszubilden.

Ergänzend sei beigefügt, daß die Schule am 14. Novem-

ber, also in der kommenden Woche, 70 Jahre alt sein wird. Wir benützen daher gerne die Gelegenheit, ihr herzlich zu gratulieren und unsere besten Wünsche für eine weitere ersprießliche Tätigkeit darzubringen. H

Webschule Wattwil. — Die Abschlußprüfungen des Sommersemesters haben sehr erfreuliche Resultate gezeigt und Zeugnis abgelegt für eine intensive Arbeit von Schülern und Lehrern. Von der Technikerklasse konnte Herr Albert Murer, Rüti/ZH, als Bester sich ein Gratis-Jahresabonnement der «Melliand-Textilberichte» verdienen. In der Spinner- und Zwirnerabteilung erhielt Herr Eugen Sträßle, Dietfurt, die gleiche Auszeichnung. Je ein Abonnement der «Textil-Revue» erhielten für beste Leistungen die Herren Christian Ambühl, Davos-Frauenkirch, der Webermeisterklasse, und Vital Kessler, Buttikon, des Zwirnerkurses. Die vier Jahresabonnemente sind von den beiden erwähnten Fachzeitschriften gratis zur Verfügung gestellt worden und seien bestens verdankt.

Das neue Semester hat bereits am 8. Oktober seinen Anfang genommen. Die Kurse sind sehr gut besetzt, wie folgt: Spinner- und Zwirnerklasse 11, Webermeister 19 und Techniker und Dessinateure 12 Schüler. Dazu kommen noch 9 Techniker und Dessinateure der Abschlußklasse (3. Semester). Hieraus ergibt sich eine totale Schülerzahl von 51.

Das Wintersemester wird bis zum 23. Februar 1952 dauern und nach einem Unterbruch von einer Woche wird sich dann am 3. März das Sommersemester anschließen.

Donnerstag, den 11. Oktober 1951 war die Webschule das Ziel einer Exkursion der Delegierten der Confédération Internationale du Lin et du Chanvre. Es kamen etwa 30 Vertreter aus Frankreich, Holland, Dänemark, Deutschland, Oesterreich, Italien und der Schweiz. Die Tagung stand unter dem Patronat des Vereins Schweizerischer Leinenindustrieller. Für die Webschule war es eine große Ehre, den hohen Besuch empfangen zu dürfen.

Auch für fachlich nicht direkt interessierte Kreise bildete die Schule in Wattwil einen Anziehungspunkt. So hatte sie am 25. Oktober das Vergnügen, ihre erweiterten Räumlichkeiten und ihre Maschinen der Aerzte-Vereinigung St. Gallen zu zeigen. Es waren etwa 70 Besucher, die ein außerordentlich großes Interesse bekundeten.

Die Webschule freut sich, der Industrie auch mit Fachkursen für deren Personal direkt dienen zu können. So wird von Ende Oktober bis gegen Mitte Dezember in Ziegelbrücke ein Kurs über Bindungslehre und Materialkunde durchgeführt, der hauptsächlich vom Betriebspersonal der Firmen F. & C. Jenny Ziegelbrücke und Weberei Wallenstadt besucht ist und jeweils Samstagnachmittag gegeben wird. Weitere solche Samstag-Kurse in andern Industriezentren sind in Aussicht genommen.

Im Herbst 1950 und im Frühling dieses Jahres sind in Wattwil unter dem Patronat des Verbandes der Arbeitgeber der Textil-Industrie Kurse zur Weiterbildung von Meisterpersonal durchgeführt worden in der Dauer von je zwei Wochen. Der Erfolg war sehr gut und das Interesse für weitere solche Kurse ist erfreulicherweise groß, so daß die Webschule zurzeit einen neuen Kurs organisiert, der auf die Zeit vom 19. November bis 1. Dezember festgelegt ist und einem weiteren Meisterkreise aus der Textilindustrie Gelegenheit bieten wird zur Weiterbildung und Förderung in seinem Berufe. —s—

Firmen-Nachrichten

(Auszug aus dem Schweiz. Handelsamtsblatt)

Hirzel & Co. Aktiengesllschaft, in Zürich 2. Die Prokura von Emil Oetiker ist erloschen.

Stehli & Co., in Zürich 2. Robert Stehli-Zweifel ist infolge Todes aus der Gesellschaft ausgeschieden.

Feldmühle AG., in Rorschach, Fabrikation und Verkauf von Kunstseide und Kunstfaser usw. Das Aktienkapital wurde im September von Fr. 5 000 000 auf Fr. 7 000 000 erhöht durch Ausgabe von 4000 neuen Inhaberaktien zu Fr. 500, welche durch Verrechnung mit einer Forderung an die Gesellschaft voll liberiert sind.

E. Larcher & Cie., in Zürich 3, Kollektivgesellschaft, Woll- und Baumwollgarne. Einzelunterschrift ist erteilt an Paul Larcher, von und in Zürich.

Hugo Lüscher, bisher in Lausanne. Die Firma hat den Sitz nach Zürich verlegt. Inhaber ist Hugo Lüscher, von Moosleerau (Aargau), nun in Zürich 6, Textil-Vertretungen, Import-Export. Kronenstraße 37.

E. Mettler-Müller AG., in Rorschach, Zwirnerei, Stickerei und Nähfadenfabrikation. Dr. Robert Eberle-Mader ist infolge Todes aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden. Das Verwaltungsratsmitglied Direktor Fritz Huber wurde zum Präsidenten und Alfred Jacques Fehr zum Vizepräsidenten ernannt.

William F. Meyer & Co. AG., in St. Gallen, Handel in glatten und bedruckten Geweben sowie Dekorationsstoffen aller Art. Das Aktienkapital wurde im Oktober von Fr. 50 000 auf Fr. 100 000 erhöht durch Ausgabe von 50 Inhaberaktien zu Fr. 1000, welche durch Bareinzahlung voll liberiert sind.

Niederer & Co., in St. Gallen, Fabrikation von und Handel mit Garnen und Zwirnen aller Art, Kollektivgesellschaft. Die Kollektivprokura des Emil Tobler ist erloschen. Kollektivprokura wurde neu erteilt an Hans Kriemler, von Grub (Appenzell Außerrhoden), und Armin Frei, von Gachnang und Lanzenneunforn (Thurgau), beide in St. Gallen.

Jsratext AG., in Zürich. Zweck dieser Aktiengesellschaft sind Finanzierungen, speziell auf dem Gebiete der Textilbranche, Errichtung von Fabriken dieser Branche, hauptsächlich in Israel, deren Betrieb und Handel mit den Erzeugnissen dieser Fabriken. Das Grundkapital beträgt Fr. 100 000, ist zerlegt in 100 Inhaberaktien zu Fr. 1000 und voll einbezahlt. Der Verwaltungsrat besteht aus 1 bis 5 Mitgliedern. Ihm gehören an und führen Kollektivunterschrift zu zweien: Dr. Gottlieb Corrodi, von Zürich, in Erlenbach (Zürich), als Präsident; Jacob Rosenkranz, staatenlos, in Paris, als Vizepräsident, und Albert Fader, von und in Zürich. Zu Direktoren sind ernannt Abraham Krol, staatenlos, in Bagnolet (Frankreich), und Jonas Klajman, staatenlos, in Paris. Geschäftsdomizil: Seidengasse 12 in Zürich 1 (Büro Dr. Gottlieb Corrodi).

Compartecipazioni Industriali Tessili SA., bisher in Chiasso. Die Firma wird nun auch in deutscher Sprache geführt, lautend **Textil Industrie Beteiligungs AG.** Sitz der Gesellschaft ist Zürich. Die Gesellschaft bezweckt die Projektierung, die Organisation und die technische Kontrolle von Einrichtungen der Textlindustrie und die Förderung von Vereinigungen, die sich mit Problemen der Textilindustrie beschäftigen. Das Grundkapital beträgt Fr. 50 000 und ist voll einbezahlt. Der Verwaltungsrat besteht aus 1 bis 5 Mitgliedern. Ihm gehören an und führen Kollektivunterschrift zu zweien Ernst Heller, von Wil (St. Gallen), in Rapperswil (St. Gallen), als Präsident; Giuseppe Adamini, von Agra (Tessin), in Turin; Max Amsler, von und in Aarau, und Karl Issenmann, von Walchwil (Zug), in Winterthur. Geschäftsdomizil: General-Wille-Straße 21 in Zürich 2.

100 Jahre R. Zinggeler AG., Seidenzwirnereien, Zürich. Um die Mitte des letzten Jahrhunderts entstanden im Kanton Zürich da und dort neue Seidenwebereien. Im Jahre 1851 war es, als die drei Brüder Rudolf, Samuel und Jakob Zinggeler in Wädenswil auf Handwebstühlen die Fabrikation von Taffetstoffen begannen. Gar bald hatten sie in der Schweiz und im Ausland eine Kundschaft, die ihre

Erzeugnisse schätzte. Durch die gemachten Erfahrungen erkannten die Brüder Zinggeler recht bald die große Bedeutung guter Seidenzwirne für die Fabrikation erstklassiger Seidengewebe. Um das Jahr 1865 gaben sie, wie wir der Chronik von «Textiles Suisses» entnehmen, die Weberei auf, um sich der Seidenzwirnerei zu widmen. Dank ihrer webtechnischen Erfahrungen gelang es ihnen, aus ostasiatischer Rohseide Zwirne herzustellen, für die sich immer mehr Absatzgebiete auftaten. Im Verlaufe der Jahrzehnte änderte die Firmabezeichnung wohl mehrere Male; was aber unverändert blieb, das war die Verbindung des Namens Zinggeler mit dem Begriff Qualität. 1873 trennten sich die Brüder, worauf Rudolf die damalige Baumwollspinnerei Richterswil käuflich erwarb und darin eine Seidenzwirnerei errichtete. Er zeichnete sich durch große Initiative aus und machte auch hier hinsichtlich der Erschließung der Wasserkräfte von sich reden Nach seinem Tode im Jahre 1897 führten seine drei Söhne das Unternehmen unter der Firma «Rudolf Zinggeler Söhne» weiter, und 1908 übernahm der Sohn Rudolf die alleinige Leitung der «Seidenzwirnereien Rudolf Zinggeler», wie die Firma von da an hieß. Während der letzten 50 Jahre entwickelte sich das Unternehmen zu einem modernen und mustergültigen Betrieb, in welchem in der ganzen Welt geschätzte Qualitätsseidenzwirne hergestellt werden. Im letzten Jahre zog sich der im 87. Altersjahre stehende Rudolf Zinggeler aus dem Geschäftsleben zurück. Die Firma wurde hierauf in eine Familienaktiengesellschaft umgewandelt, deren Leitung von einem seiner Söhne betreut wird. — Wir wünschen der Firma Zinggeler AG. für das zweite Jahrhundert eine weitere ersprießliche Entwicklung.

Eine Jubiläumsfahrt. — Am frühen Samstagmorgen des 29. September 1951 besammelte sich ein munteres Völklein am Richterswiler Bahnhof. Es waren die Angestellten der Firma Gattiker & Steinmann, die mit einigen nahen Freunden der Firma von ihrem Seniorchef Herrn *George Steinmann-Sautter* aus Anlaß seines 50jährigen Arbeitsjubiläums zu einer Fahrt ins Blaue eingeladen worden waren. — Punkt 06.09 startete der dicht besetzte Rote Pfeil zur verheißungsvollen Fahrt ins Ungewisse. Außer einem ganz kleinen Generalstab, dem die ganze Reiseleitung anvertraut war, kannte keiner der über 60 Teilnehmer das Ziel der Reise; kein Wunder daher, daß bald ein fröhliches Rätselraten anhub darüber, welcher Teil des lieben Schweizerlandes wohl von dieser illustren Reisegesellschaft mit ihrem Besuch beehrt würde. Als dann in Thalwil die Fahrt Richtung Luzern weiterging, glaubten viele, des Rätsels Lösung gefunden zu haben, wenn sie das Tessin als naheliegendstes Reiseziel annahmen. Recht sollten aber jene wenigen erhalten, die nach wie vor auf die Westschweiz typten, denn von Luzern fuhr der schnittige Triebwagen weiter über Thun dem Lötschberg zu. Die Stimmung im Wagen stieg trotz des schlechten Wetters rasch und erreichte ihren ersten Höhepunkt, als die Herren der Reiseleitung persönlich im weißen Hemd und schwarzem Gilet die erste Zwischenverpflegung und Tranksame austeilten. Auch ein origineller Wettbewerb nahm seinen Anfang, bei dem es über die ganze Reise verteilt sechs interessante und kitzlige Fragen zu beantworten galt, wobei den Gewinnern schöne Preise winkten. Als glücklicher Sieger ging schließlich der weltberühmte Walter Lehmann hervor, damit seine Meisterschaft auch auf diesem Gebiet unter Beweis stellend. Beim währschaften Mittagessen in Martigny benützte der Jubilar die Gelegenheit zu einem gehaltvollen, von vorbildlichem Pflichtbewußtsein und steter Freundschaft gegenüber seinen Mitarbeitern und Angestellten getragenen Rückblick über die 50 Jahre seines Wirkens im Dienste der weit über die Landesgrenzen hinaus bekannten Firma. Auch der Seniorchef der Angestelltenschaft, der nunmehr pensionierte Herr Hans Bösch, der seinerseits schon vor fünf Jahren auf fünf Jahrzehnte treuer Pflichterfüllung in der feiernden Firma zurückblicken konnte, ließ es sich nicht nehmen, einige Reminiszenzen aus der 50jährigen Tätigkeit des Gefeierten zu erzählen. — Bald hieß es aufbrechen; das nächste Ziel war Montreux, wo den Reiseteilnehmern zwei Stunden zur freien Verfügung standen und dann wurde die Fahrt fortgesetzt über Fribourg und Bern nach der Halbinsel Au, wo sich die ganze frohe Gesellschaft zur eigentlichen Jubiläumsfeier versammelte. Im Namen der Angestellten richtete hier Herr Adolf Gattiker-Flury Worte des herzlichen Dankes und der tiefen Verehrung an den Jubilaren, dem er auch ein prächtiges Angebinde überreichen konnte. Noch viele gute Wünsche durfte Herr Steinmann entgegennehmen, von denen besonders die gelungenen Verse seiner Enkelkinder erwähnt seien. Eindrücklich waren vor allem auch die Worte, die sein Sohn und Teilhaber an den Jubilaren richtete, die gleichsam in der Verpflichtung gipfelten, die Arbeitgeber und Arbeitnehmer aus der jahrzehntelangen Hingabe und Aufopferung ihres verehrten Seniorchefs erwachsen. Dieser selbst richtete nochmals bewegte Worte des tiefempfundenen Dankes an seine alten und jungen Mitarbeiter und kündigte als weitere Ueberraschung an, daß er zur besonderen Krönung des heutigen Tages der Pensionskasse der Firma einen ansehnlichen Betrag überwiesen habe, damit erneut den Beweis seiner sozialen Aufgeschlossenheit und seiner Anhänglichkeit den treuen Angestellten gegenüber erbringend. — Dann wurde der Abend freigegeben für eine bunte Reihenfolge gelungener Produktionen, die ihren Abschluß fanden in der Vorführung des inzwischen vom tüchtigen Hofphotographen bereits fix und fertig entwickelten Filmes über den heutigen Festtag. Noch lange hielt froher Tanz die große Gesellschaft beisammen, bis endlich am frühen Sonntagmorgen auch die Unentwegtesten ihre Heimstätten aufsuchten.

Der erlebnisreiche Tag wird wohl allen Beteiligten stets in guter Erinnerung bleiben, hat er doch neuerdings gezeigt, wie Prinzipale und Angestellte durch gegenseitiges Verstehen und gemeinsames unermüdliches Schaffen zu einer einzigen großen Familie werden können, die Freud und Leid teilt, sich in guten Zeiten miteinander freut und an kritischeren Tagen frohgemut zusammen kämpft. So möge der frohe 29. September 1951 für sie alle zur innersten Verpflichtung werden, auch weiterhin treu zusammenzuhalten, um den guten Ruf der Firma zu wahren und zu mehren. Möge daher über der Firma Gattiker & Steinmann auch in aller Zukunft ein guter Stern leuchten! —rr—

Kleine Zeitung

Schweizer Maschinen besser als amerikanische.

Unter dem Titel «Die seltsame Geschichte der Schweizer Bohrmaschinen» veröffentlichte die bekannte amerikanische Zeitschrift «Fortune» einen launig geschriebenen Artikel, der die «Kauft amerikanisch-Akte» von 1933 glossiert. Dieses Gesetz schreibt für Lieferungen an den Staat die Bevorzugung amerikanischer Eerzeugnisse vor. Der Verfasser deckt aber auch die Widersprüche zwischen Theorie und Praxis in der USA-Handelspolitik auf. Wir geben diese hübsche Geschichte in freier Uebertragung und stark gekürzt an unsere Leser weiter.

In den Marinearsenal-Werken von Indianapolis herrschte Ruhe und Frieden, bis Herr Ferenci, der technische Direktor, eines Tages zur Einsicht kam, so könne es nicht weiter gehen. Er brauchte nämlich unbedingt Präzisions-Bohrmaschinen mit einer Genauigkeitstoleranz von $^1/_{10\,000}$ Zoll. Solche Maschinen werden in Amerika nicht gebaut. Aber Mr. Ferenci hörte von einer

Fabrik, *weit drüben in Switzerland,* die solche Apparte als Spezialität herstelle. Selbstversändlich rechnete er mit einem längern Papierkrieg, und zwar wegen dem leidigen «Buy american Act», wonach bei einem Ankauf bewiesen werden muß, daß das gewünschte Erzeugnis in USA nicht erhältlich oder der Preis dort zu hoch ist.

Und nun brach der Papierkrieg mit «rollendem Einsatz» aus: Eingabe an das staatliche Einkaufsbureau in Washington, mit Vorlage aller Beweisdokumente, Publikation im Handelsamtsblatt für den Fall, daß USA-Firmen in der Lage wären, die gesuchten Maschinen zu liefern; Protest einer amerikanischen Bohrmaschinen-Fabrik («wozu Tifteleien mit $^{1}/_{10\,000}$ Zoll Genauigkeit, die der Teufel holen möge»), Intervention des Verbandssekretärs der Werkzeugmaschinenfabrikanten («man dürfe doch nicht zulassen, daß irgendein hergelaufener Kerl Anforderungen stelle, denen nicht einmal amerikanische Firmen gewachsen seien»), Vorsprache im Marineministerium und — Kapitulation!

Damit hatte der Papierkrieg sein vorläufiges Ende, mit Kurzschluß und roten Köpfen.

Ein solches Verhalten freier amerikanischer Unternehmer — so fährt der Artikelschreiber fort— stelle die ausländischen Handelspartner vor die Frage, ob denn eigentlich die USA den Grundsatz des freien Handels nur *für die andern,* d. h. für den amerikanischen Export verkünden.

> «Den Schweizern muten wir für solche Ratschläge eine besonders gute Verdauung zu, denn seit 1941 kauften sie von uns zweimal soviel als wir von ihnen, mechanische Werkzeuge und Maschinen sogar fünfmal mehr . . . . .

Uebrigens ging der Bohrmaschinen-Geschichte schon ein heftiger anti-schweizerischer Feldzug voraus, im Zusammenhang mit der Einfuhr von Schweizer Uhren.»

Doch kehren wir zu unserer Geschichte zurück:

1. Fortsetzung bzw. Neuaufnahme des Papierkrieges, nochmalige neue Ueberprüfungen, diesmal sogar durch einen Admiral, nämlich den Chef des Flotten-Materialbureaus, Vergleich der Ergebnisse mit denjenigen der früheren Untersuchungen.
2. Endergebnis: *Die Schweizer Bohrmaschinen sind absolut einzig in ihrer Art.*
3. Happy end: Herr Ferenyi in Indianapolis ist inzwischen vermutlich zu seinen ersehnten Genfer Bohrmaschinen gekommen, mit einer Genauigkeit — wie erwähnt — von 0,0001 Zoll.

(Schweizerwoche)

Aufruf für James Hargraves Ehrung. — Als James Hargraves im Jahre 1764 seine erste «Spinning Jenny» mit 8 Spindeln erstellte, ahnte er nichts von den weitgehenden Folgen seiner Erfindung. Die Handspinner indessen merkten bald, daß diese Erfindung ihre Arbeit und ihre bescheidenen Einkünfte noch mehr schmälerte und vertrieben Hargraves aus seinem Heim in Stanhill. Als Miteigentümer einer kleinen mechanischen Spinnerei lebte er dann bis zu seinem Tode in Nottingham.

Es ist auffallend, daß man diesem Manne, von welchem gesagt wurde, daß er die Welt veränderte, kein Denkmal errichtet hat. Durch Nachforschungen bei den Hargraves-Familien hat man nun das kleine Haus ausfindig gemacht, in dem James Hargraves zur Zeit seiner Erfindung lebte. In diesem Hause befindet sich heute das Postbureau des Dorfes. Von einigem Interesse ist auch die Tatsache, daß das Patent auf den Namen James Hargreaves ausgestellt wurde, während er im Dorfregister als Hargraves eingetragen ist.

In England hat sich nun ein Komitee, bestehend aus Vertretern der Textilindustrie, von wissenschaftlichen und historischen Gesellschaften gebildet, um durch Aeufnung eines Stiftungsfonds diesen bedeutenden Erfinder in sinniger Weise zu ehren. Am Hause, in dem Hargraves lebte, soll eine Erinnerungstafel angebracht und um das Haus herum ein kleiner Garten als «James Hargraves Memorial Garden» angelegt werden. Ein gewisser Betrag aus dem Fonds soll ferner als «James Hargraves Memorial-Stipendium» Textil-Studenten das Studium ermöglichen.

Das Komitee, als dessen Kassier Mr. J. Lomax, Town Hall, Oswaldtwistle, Lancashire amtet, hofft, daß sein Appell in der Textilindustrie in England und im Ausland gut aufgenommen werde, so daß es ihm möglich sein werde, einem bescheidenen Mann, dessen Genius der Welt so viel gab, der aber weder Ehre noch Reichtum erlangte, ein Denkmal zu setzen.

Festival of Britain. — Ein vielbewundertes Stück dieser Ausstellung in London war das rote Seidentuch mit dem weißen Kreuz und dem reich broschierten Blumenkranz, das im Jahre 1851 von Oberstlt. J. J. Staub in Horgen auf einem Handwebstuhl angefertigt worden war und von ihm an der Weltausstellung in London 1851 erstmals ausgestellt war.

Es ist schade, daß die Patrone, die J. J. Staub selbst angefertigt hatte, nicht ebenfalls aufbewahrt worden ist. Diese Patrone wäre ein seltenes Stück für die Sammlung der Textilfachschule gewesen.

Literatur

Die 4 von Horgen. — Die neueste Nummer 19 der nun schon im 8. Jahrgang stehenden Hauszeitschrift der Horgener Textilmaschinenfabriken Schweiter AG., Sam. Vollenweider, Gebr. Stäubli & Co. und Grob & Co. AG. hat sicher jeden Empfänger sehr gefreut.

Der einleitende Aufsatz «Einmal andere 4 von Horgen» von H. R. Grob macht den Leser in Wort und Bild mit vier Kunstmalern von Horgen bekannt, sofern er diese nicht schon von früher her kannte.

Ein technischer Artikel über das neue Federzugregister Typ R 9 von der Firma Gebr. Stäubli & Co. und ein kurzer geschichtlicher Rückblick über die Fabrikanlagen mit einem Ueberblick über die Fabrikeinrichtungen der Maschinenfabrik Schweiter AG. dürfte besonders die Webereitechniker interessieren. — Die Firma Sam. Vollenweider hat eine kurze Abhandlung über ihre Sonder-Schermaschine Typ H. R. beigesteuert, die den besonderen Anforderungen der Trikotage-Industrie dient. Darnach erfreut die prächtige ganzseitige photographische Wiedergabe des alten Turmes in Zuoz (Grb.), der heute als Gemeindehaus dient, das Auge. Nachher wird der Leser eingeladen, in Gedanken die Firma Grob & Co. AG. auf ihrer «Fahrt ins Blaue», die anläßlich ihres 60jährigen Jubiläums an einem schönen Maientag ausgeführt wurde, zu begleiten. Und auch an dieser Schilderung wird er Freude haben. Zum Schluß kommt dann nochmals die Firma Schweiter zum Wort.

Die Kupfer-Spinne, eine Zeitschrift der Farbenfabriken Bayer, Düsseldorf. Vor wenigen Wochen ist Heft 4, Herbst und Winter 1951/52, herausgekommen. Es wird Textilfirmen, Fachschulen und Bibliotheken von der Firma Max Saurenhaus & Cie., Wallstraße 11, Basel, auf Wunsch gratis zugestellt.

Der Inhalt des 70 Seiten umfassenden, reich und vornehm illustrierten Heftes ist recht mannigfaltig und wirbt in vortrefflicher Art für die Erzeugnisse der Firma. Die «Drei aus Dormagen»: Cuprama, Cupresa und Bayer-Per-

lon, werden dem Leser in allen ihren denkbaren Anwendungsmöglichkeiten in Wort und Bild in recht unterhaltsamer Weise vor Augen geführt. Was man daraus alles herstellt, sei mit einigen Ueberschriften aus dem Heft gestreift: «Kleines Kleid mit wenn und aber» — «Der Schirm bei Sonne und Regen» — «Der Strumpf im Wandel der Zeit» — «Modespiegel im Schloß»; Cuprama Kostüm-, Schotten-, Kleider-, Mantelstoffe, Abendkleider; Lavabel aus Cupresa, Charmeuse-Wäsche und Blusen aus Cupresa; schöne Teppiche aus Cuprama und aus Bayer-Perlon solide Sportstoffe. Diese wenigen Hinweise vermitteln dem Disponenten einen gedrängten Ueberblick über die reichen Möglichkeiten der «Drei aus Dormagen». Das Heft wird ihm bei seiner Arbeit ein guter Berater sein. H.

Muster- und Modellschutz. Bundesgesetz mit Kommentar von *Dr. Karl Dürr.* Arethusa Verlag Bern. 48 Seiten. Fr. 4.95.

Das Bundesgesetz über die gewerblichen Muster und Modelle hat trotz seiner Wichtigkeit, denn es werden jährlich über 2000 Muster und Modelle hinterlegt, seit etlichen Jahrzehnten keine Darstellung gefunden. Der vorliegende Kommentar, der die Amts- und Gerichtspraxis knapp und anschaulich schildert, wird daher allen, die mit Muster- und Modellschutz zu tun haben, nützliche Dienste leisten.

Warenkunde und Industrielehre. II. Teil Nahrungs- und Genußmittel. Von *Dr. Ernst Rüst* und *Dr. Max Schoch.* 147 Seiten mit 100 Abb. im Text und 12 Abb. auf Tafeln. Rascher Verlag Zürich.

Im Jahre 1920 erschien von Dr. Ernst Rüst, damals Professor an der Kant. Handelsschule Zürich, die erste Auflage des bekannten Buches Warenkunde und Industrielehre. Das Buch bewährte sich und schon nach 6 Jahren erschien die zweite Auflage. Seither sind 25 Jahre vergangen und das Buch ist vergriffen. Dr. Max Schoch, Prof. an der Kant. Handelsschule in Zürich, hat sich in anerkennenswerter Weise der Aufgabe gewidmet, diese Warenkunde und Industrielehre auszubauen. Nachdem in den letzten Jahren drei Bändchen über die Naturkunde erschienen sind, liegt nun als weitere Arbeit von ihm als II. Teil der Band über Nahrungs- und Genußmittel vor. Als III. Teil soll später die Textilindustrie folgen.

Das Buch vermittelt eine eingehende Darstellung der Herkunft, Gewinnung und Verarbeitung der wichtigsten Nahrungs- und Genußmittel. Obgleich es als Lehrmittel für höhere Handelsschulen bestimmt ist, vermeidet es den Schulbuchcharakter. Es dient daher ebensogut dem Kaufmann, dem Gewerbetreibenden, dem Lehrer naturwissenschaftlicher Fächer, der Haushaltbuchlehrerin und dem Volksschullehrer sowie jedem, der sich durch entsprechendes Selbststudium über die grundlegenden biolgogischen Zusammenhänge und die neuesten Arbeitsmethoden und Verfahren der Nahrungsmittelindustrie zuverlässig unterrichten will.

Textile Design. Von *Antony Hunt.* Verlag The Studio Publications London und New York. 2. Auflage. Preis 15/.— netto.

Als Nummer 15 der Buchserie «The how to do it» gibt der Verfasser in Wort und Bild einen Ueberblick über die mannigfaltige Arbeit des Textilentwerfers. Nach einem kurzen Vorwort führt er den Leser in eine Jacquardweberei und macht ihn mit den verschiedenen Arbeiten von der Skizze über Patrone und Karten, Zetteln, Weben usw. bekannt, um ihm im folgenden Abschnitt von den verschiedenen Rohstoffen der Textilindustrie und ihren Eigenarten zu erzählen. Dann schildert er die Techniken, zeigt Entwürfe für die Weberei und solche für die Stoffdruckerei, erklärt die verschiedenen Druckverfahren und die damit verbundenen Arbeiten, zeigt den Filmdruck, beschreibt den Beruf des Textilentwerfers, spricht über die Kunst die Dessins zu verkaufen, die modischen Einflüsse, über Blumen- und zeitbedingte Musterungen und die Möglichkeiten, neue Muster zu kreieren. In einem andern Abschnitt werden die Effektzwirne und daraus hergestellte Stoffe für die verschiedensten Verwendungszwecke beschrieben und zum Schlusse gibt der mit der Sache gründlich vertraute Fachmann noch kurze Erklärungen über gewisse typische Stoffarten und deren Namen. H.

Patent-Berichte

(Auszug aus der Patent-Liste des Eidg. Amtes für geistiges Eigentum

Cl. 18 a, No 276106. Dévidoir d'entraînement de fil pour machine à filer. Courtaulds Limited, St-Martin's-le-Grand 16, Londres (Grande-Bretagne). Priorité: USA, 20 novembre 1947.

Cl. 19 c, No 276107. Filé composé de plusieurs brins. — American Viscose Corporation, Wilmington (Delaware, USA). Priorité: USA, 17 juillet 1941.

Kl. 21 b, Nr. 276108. Elektromagnetisch gesteuerte Schaftmaschine mit einem oberen und einem unteren Schaftmesser. — The Sample Weaving Machine Co. Ltd., Liestal (Schweiz).

Cl. 19 c, No 276377. Procédé d'étirage d'un faisceau de fibres au moyen d'un train d'étirage d'un banc-à-broches ou d'un métier à filer, et dispositif pour sa mise en œuvre. — Wallæert Frères S. à r. l., rue de Fontenay 75; Alexis Morel, rue de Douai; et Charles Deregnaucourt, rue de Saint-Quentin 16, Lille (Nord, France). Priorité: France, 19 mars 1947.

Kl. 19 c, Nr. 276378. Anlage zur Absaugung von Fremdkörpern, wie zum Beispiel gebrochene Fäden, Staub oder freies Fasermaterial an fadenverarbeitenden Textilmaschinen. — Gebrüder Sulzer, Aktiengesellschaft, Winterthur (Schweiz).

Cl. 19 c, No 276379. Broche à mouliner. — R. O. B. E. S.A., rue de la Corraterie 20, Genève (Suisse). Priorités: France, 14 mai, 2 août 1948.

Cl. 21 c, No 276380. Métier à tisser. — Robert-René-Ferdinand Colibert, rue de Poitou 21, Paris; et Emile Bourlet, rue du Maréchal-Mortier 48, Le Cateau (France). Priorité: France, 12 juillet 1947.

Cl. 21 c, No 276381. Métier à tisser à changement automatique de navettes. — Emile-Achille Butin, Petit chemin de la Doua 10, Villeurbanne (Rhône, France). Priorité: France, 19 février 1948.

Kl. 21 c, Nr. 276382. Schützenloser Webstuhl. — Clutsom & Kemp Limited, Highfield Road, Highfields, Coalville; und Charles Clutsom, Westfield, Tamworth Road, Ashby-de-la-Zouch (Leicestershire, Großbritannien). Priorität: Großbritannien, 20. April 1948.

Kl. 21 f, Nr. 276383. Webschaft für Webstühle. — E. Fröhlich AG., Mühlehorn (Schweiz).

Cl. 18 a, No 276686. Dévidoir d'entraînement de fil pour machine à filer. — Courtaulds Limited, St-Martin's-le-Grand 16, Londres (Grande-Bretagne). Priorité: USA, 20 novembre 1947.

Cl. 19 c, No 276687. Dispositivo per il comando di una banchina portafusi o porta anelli, per macchine continue di filatura, torcitura, ecc. — Macotex S. r. l., corso Garibaldi 2, Novara (Italia).

Cl. 19 d, No 276688. Appareil pour enrouler un fil. — Courtaulds Limited, St-Martin's-le-Grand 16, Londres (Grande-Bretagne). Priorité: USA, 16 avril 1947.

Kl. 19 d, Nr. 276689. Einrichtung zur Fadenkontrolle, insbesondere an Spul- und Fachtmaschinen. — Zwirnerei Heer Neuhaus/SG, Neuhaus/Eschenbach (St. Gallen, Schweiz).

Vereins-Nachrichten

V.e.S.Z. u. A.d.S.

Unterrichtskurse 1951/1952. — Wir machen unsere Mitglieder und Kursinteressenten auf den dritten Unterrichtskurs aufmerksam.

Kurs 3: Ueber Texildruck. Kursbeginn 1. Dezember 1951, Anmeldeschluß: 17. November 1951.

Näheres über Kursprogramm siehe Sept.-Heft, Nr. 9.

Die Unterrichtskommission.

Chronik der «Ehemaligen». — Auch vom vergangenen Monat hat der Chronist einiges zu berichten. Anfangs des Monats wurde er durch einen telephonischen Anruf zu einer abendlichen Zusammenkunft in eine Weinstube nach Zürich eingeladen. Als er dort eintraf, erwarteten ihn drei Herren Leemann: Ein alter lieber Freund, dessen Freund und des letztern Sohn Señ. *Gustav Leemann,* ein «Ehemaliger» vom Kurse 1929/30, Fabrikant in San Paulo. Er brachte Grüße von Señ. Hermanos Wirz und erzählte von seiner 19jährigen Tätigkeit in Brasilien, wo er sich in mühsamer Arbeit als «Technico», d. h. als Webmeister, Disponent, Dessinateur, Patroneur und Kartenschläger zum selbständigen Fabrikant und Spezialist für Jacquardgewebe emporgearbeitet hat. Die Webschule und sein Webschulbuch haben ihm über manche Schwierigkeiten hinweggeholfen. Von Schweden aus sandte er noch Abschiedsgrüße. — Ein weiterer telephonischer Anruf kam von Basel. Er tat kund und zu wissen, daß unser geschätztes Veteranen-Mitglied, Freund *August Furrer* (ZSW 1904/06) am 16. Okt. mit dem franz. Dampfer «Liberté» ab Havre nach New York abreisen werde. Seither ist unser lb. Veteran natürlich in New York gelandet und von seinem Freund und Klassenkamerad Ernest C. Geier sicher herzlich empfangen worden. Vielleicht ist er sogar schon in Hazleton gewesen, wo ihm sein anderer Klassenkamerad Mr. Albert Hasler und natürlich auch Veteran Rob. Herbstreit einen feierlichen Empfang bereitet haben werden. Man wird s. Zt. wohl einiges davon hören? — Den «Ehemaligen» vom Kurse 1923/24 sei gemeldet, daß ihr Studienkamerad *Hans Bänziger,* der vor etwa zwei Jahrzehnten nach Armenien übersiedelte, nun aber schon seit einer Reihe von Jahren in Griechenland wirkt, einige Zeit in der alten Heimat weilte. Er hat am 21. Okt. in der Kirche Küsnacht von seinem Wirken im Dienste der Armenier-Freunde in Griechenland erzählt. Von Mr. *Ernst G. Graf* (ZSW 1941/42), Kfm. in New York kam eine Einladung, an seiner Hochzeitsfeier mit Miss Evelyn A. Ledoux am 17. November teilzunehmen. Mit besten Wünschen für die Zukunft dankt der Chronist für dieses freundliche Gedenken.

Und nun darf der Chronist die «Ehemaligen» wohl daran erinnern, daß am 14. November dieses Jahres die Wiederkehr des Eröffnungstages der «Zürcherischen Seidenwebschule», aus welcher in der Mitte des letzten Jahrzehnts die Textilfachschule Zürich geworden ist, sich zum 70. Male jährt. Die Männer, die damals an ihrer Wiege standen, deckt längst der kühle Rasen; ehrend sei aber bei diesem Anlaß der verdiente Gründer und Förderer *J. J. Abegg* und *Adolf Bürkli-Meyer* gedacht. — Auch sämtliche Schüler des ersten Jahreskurses 1881/82 sind schon von dieser Welt geschieden.

Die Ehre, der älteste der einstigen Seidenwebschüler zu sein, gebührt heute Herrn *Hans Wehrli-Brunner,* Seniorchef der Firma Siber & Wehrli AG. Er steht heute im 90. Lebensjahre und absolvierte den 1. Kurs 1882/83.

Das 60jährige Jubiläum ihres Studienabschlusses könnten nun die «Ehemaligen» der Kurse 1890/91 feiern. In unserm Mitglieder-Verzeichnis hat der Chronist nur einen einzigen Namen aus jener Zeit gefunden. Es ist dies unser Ehrenmitglied Herr *Adolf Schubiger,* Fabrikant in Uznach. Er absolvierte dann noch den 2. Kurs 1891/92.

Die ehemaligen Seidenwebschüler der Jahre 1900/01 hätten am 12. Oktober das «goldene» Jubiläum ihres Studienabschlusses feiern können, da am 12. Okt. 1901 das 20. Schuljahr der ZSW. endigte. Ob sie wohl daran gedacht haben? Im 1. Kurs waren damals 31, im 2. Kurs 20 junge Männer. Sucht man nach ihren Namen in unserem Mitgliederverzeichnis, so finden wir aus dem 1. Kurs Hrn. *Heinrich Hürlimann* und aus dem 2. Kurs Hrn. *Theodor Ryffel,* Veteranen-Mitglied. Wir gratulieren ihnen zu ihrem Jubiläum!

Ueberspringen wir ein weiteres Jahrzehnt, so können unsere Veteranen-Mitglieder. *Alfred Isenring,* Betriebsleiter in Glarus, *Eugen Hardmeyer,* Kfm. in Teaneck, N. J., *Paul Nieß,* Kfm., in Zürich, *Walter Stünzi,* Fabrikant in New York, und *Walter Vonrufs,* Kfm. in Erlenbach/Zch. auf 40 Jahre seit ihrem Studienabschluß zurückblicken. — Und die «Ehemaligen» vom Kurse 1925/26 hätten schon im vergangenen Sommer ihr 25jähriges Jubiläum feiern können. Ob sich wohl einige zusammengefunden haben?

Damit grüßt freundlich der Chronist.

Monatszusammenkunft. Die nächste Zusammenkunft findet Montag, den 12. November 1951, ab 20 Uhr, im Rest. «Strohhof» in Zürich 1 statt. Rege Beteiligung wird erwartet. **Der Vorstand.**

Stellenvermittlungsdienst

Offene Stellen:

32 **Große schweizerische Seidenweberei** sucht zwei jüngere erfahrene Webermeister.

37. **Zürcherische Seidenstoffweberei** sucht jüngern erfahrenen Disponent/Kalkulator.

38. **Schweizerunternehmen in USA** sucht jüngern, erfahrenen Kleiderstoff-Disponenten.

39. **Gut ausgewiesener Weberei-Experte** nach Syrien für eine einjährige Auslandmission. Webereifachmann mit entsprechender Allgemeinbildung, welcher befähigt ist, diesen Posten zu versehen, beliebe umgehend Bewerbung zuzustellen.

Stellensuchende:

16. **Junger Absolvent der Textilfachschule Zürich** sucht Stelle als Hilfsdisponent.

19. **Junger Absolvent der Textilfachschule** (Abt. Textilkaufleute), Handelsausbildung mit Matura, sucht Stelle als Textilkaufmann oder Disponent im In- oder Ausland.

20. **Textilkaufmann,** Absolvent der Textilfachschule Zürich mit Handelsdiplom und guten Sprachkenntnissen, Praxis als Disponent und in der Textilmaschinenbranche, sucht sich zu verändern.

21. **Textilfachmann** mit Handelsschulbildung, Absolvent der Zürcher Seidenwebschule und kaufmännischer Praxis, sucht passenden Wirkungskreis auf dem Platz Zürich als Disponent, Ein- oder Verkäufer.

24. **Webereitechniker,** 21 Jahre alt, 3 Jahre Praxis, Absolvent des Textiltechnikums Reutlingen, sucht Anfangsstellung.

26. **Jüngerer Textil-Ingenieur** mit Praxis in Baumwollweberei sucht passenden Wirkungskreis.

27. **Absolvent der Webschule Wattwil** und mehrjähriger Praxis in der Baumwollweberei, spez. auf Rüti-Automaten und Lancierstühlen, ital. Sprachkenntnisse, sucht selbständige Webermeisterstelle.
30. **Junger Absolvent** der Kant. Handelsschule Zürich und Textilfachschule Zürich, sucht Stelle als Hilfs-Disponent. Eintrittsdatum 15. November.

Wir müssen leider wieder feststellen, daß bei Stellenantritten der Stellenvermittlung keine Mitteilung gemacht wird, so daß öfters Bewerbungsschreiben unnütz weitergeleitet werden, was uns Unannehmlichkeiten und unnötige Spesen verursacht.

Bewerbungen sind zu richten an den Stellenvermittlungsdienst des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und A.d.S., **Clausiusstr. 31, Zürich 6.**

Die Einschreibegebühr beträgt für Inlandstellen Fr. 2.— und für Auslandstellen Fr. 5.—. Die Einschreibegebühr ist mit der Bewerbung zu übermitteln, entweder in Briefmarken oder auf Postcheck Nr. VIII/7280.

V. e. W. v. W.

Die Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil veranstaltet einen *Fortbildungskurs über Schaftmaschinen* an den drei *Samstagen vom 10., 17. und 24. November 1951.* Dank dem freundlichen Entgegenkommen der Firma Gebr. Stäubli & Co. in Horgen können sehr instruktive Belehrungen geboten werden nach einem bestimmten Programm. Es geht von den einfacheren Vorrichtungen zur Bewegung der Schäfte aus und allmählich über bis zu den kompliziertesten. Die Schaftmaschinen nehmen immer mehr an Bedeutung zu, und deren Konstruktion hat deshalb eine Förderung erfahren, welche es notwendig macht, speziell vertraut zu werden mit dem Mechanismus und dessen Zweck. Dann wird es auch leichter möglich sein, Musterungen zu vollbringen, die unserem Streben nach Qualität und Geltung auf dem Markt gerecht werden. Von solchen Gedanken ging die Kommission aus, trotzdem unsere Mitglieder schon Fachschulung genossen.

Aus praktischen Gründen laden wir ferner noch zur regen Teilnahme an der *Herbst-Hauptversammlung am 24. Nov., nachmittags 4 Uhr, im Saale zum «Meierhof» in Horgen* ein.

Vorversammlung um 3 Uhr im Ausstellungssaal der «Vier von Horgen». Jedes Mitglied erhält noch eine besondere Einladung.

Die Kommission.

Spinnmeister

Für unsere Deckenabteilung suchen wir einen tüchtigen

Spinnmeister

der die Deckengarnspinnerei vollständig beherrscht und sowohl mit Krempel wie auch Selfaktor durchaus vertraut sein muß. Offerten mit Lebenslauf, Bild und Gehaltsansprüchen unter Chiffre ZF 8182 an **Mosse-Annoncen, Zürich 23.**

Disponent

gesucht von führender Seiden- und Kunstseidenweberei in **New York,** mit großer Erfahrung, befähigt, selbständig Kollektionen in Kleiderstoffen zu creieren. Gutbezahlte Lebensstellung. Offerten mit Photo und Angabe des Bildungsganges und der bisherigen Tätigkeit erbeten unter OFA 925 Z an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.**

Bedeutendes Unternehmen in Italien sucht tüchtigen

Obermeister

für Buntweberei und Webereivorbereitung. Offerten erbeten unter Chiffre TJ 6193 **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.**

Seidenweberei

sucht tüchtige, jüngere

Kontrolleure u. Webermeister

bewandert in der Herstellung von Kunstseiden- u. Seidengeweben Eintritt möglichst bald.

Offerten sind erbeten an Chiffre **T J 6197 St Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.**